

Sucht



Suchtbericht 2002 / 2003



Die suchtfreie Gesellschaft ist Illusion – Sucht ist ein menschliches Verhalten

OBSESSION

HATE

DEAD

UNITED

PASSION

WAR

PEACE

GOD

Oberstes Ziel der Bemühungen der Suchthilfe ist die Verhinderung bzw. Reduktion der gesundheitlichen und sozialen Schäden durch den riskanten Konsum von legalen und illegalen Substanzen und schädigendem Verhalten.

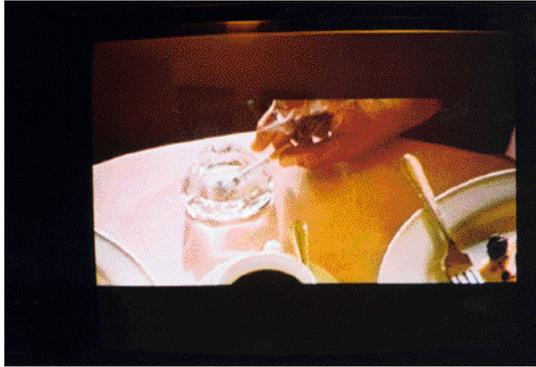
[Präambel] Die Sucht- und Drogenhilfe Steiermark will dem gesellschaftlichen Phänomen der Abhängigkeit in seinen vielfältigen Ausprägungen begegnen und stellt dafür die notwendigen Angebote und Rahmenbedingungen zur Verfügung. Eine zeitgemäße Gesetzgebung sowie differenzierte Förderungs- und Kontrollmaßnahmen durch das Land Steiermark aber auch durch die Bundesregierung sind Grundlage suchtpolitischen Handelns und ebenso wichtig wie konkrete, präventive, soziale und therapeutische Maßnahmen.

Zur Bewältigung dieser komplexen Probleme im Zusammenhang mit Sucht und Drogen sind ineinandergreifende Strategien zu entwickeln, um den Schaden für den Einzelnen und für die gesamte Gesellschaft so gering wie möglich zu halten.

Sucht umfasst begrifflich mehr als Substanzsucht (legale und illegale Drogen). Auch substanzungebundene Süchte (Spielsucht, Essstörungen, ...) sind von gesellschaftspolitischer Relevanz.



DESIRE



FEEL

MONEY

BIRTH

FEAR

Intensive Auseinandersetzung mit den Themen Sucht, Suchttherapie und Drogen allgemein zum Zwecke der Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit bildet einen Teil der Präventionsstrategien im öffentlichen Gesundheitsdienst.

Deshalb ist neben der Drogenberatungsstelle des Landes, welche heuer ihr 30-jähriges Bestehen feiern durfte, auch die Suchtkoordinationsstelle als Stabstelle in das Gefüge der Landessanitätsdirektion eingebettet. Der nunmehr vorliegende erste Suchtbericht des Landes Steiermark stellt ungeschönt die augenblickliche Situation dar und bildet eine Grundlage für die weitere Entwicklung flächendeckender Gesundheitsmaßnahmen für all jene Menschen, die an Sucht bzw. Abhängigkeit erkrankt sind. Sinnvolle Vernetzung und Abstimmung von präventiven Maßnahmen im gesamten Bundesland sind uns ein wichtiges Anliegen; diese Maßnahmen in der Suchthilfe werden daher von uns nach Kräften unterstützt.

FAITH

DECISION

Die Arbeit mit betroffenen Angehörigen und das Wohl suchterkrankter Menschen erfordern nicht nur gezielte Information und Vorbeugungsmaßnahmen; diese gezielte Hilfe muss auch niederschwellig und vor allem rasch angeboten werden, getreu dem Motto: „Gezielte Hilfe ist schnelle Hilfe und wer schnell hilft, hilft doppelt“.

THINK

Dazu möge dieser Suchtbericht seinen Teil beitragen.

Landessanitätsdirektor **Hofrat Dr. Odo Feenstra**

LUCK

Ankom



Unruhe I



Odo Feenstra

LIFE

OBSESSION

NO

HATE

TIME

UNITED

WAR

PEACE

nehmen ist wagen, ist die ewige besiegen

Auch wenn Sucht immer noch am liebsten totgeschwiegen wird, so langsam setzt sie sich doch durch, die Erkenntnis, dass Sucht eine Krankheit ist. Und dass die Wissenschaft immer noch forscht, ob es mehr den Genen und damit der Vererbung zuzuschreiben ist, ob jemand zur Sucht neigt oder nicht, ist für uns im Gesundheitsressort zweitrangig: Schließlich fragen wir ja auch nicht, ob jemand durch ungesunde Ernährung selber an seinen Erkrankungen schuld ist, oder nicht. Wir versuchen so gut als möglich zu helfen.

Durch Bewusstseinsbildung und Aufklärung einerseits und durch Hilfestellungen jeder Art andererseits. Im Fall des ungesund Ernährten ebenso wie im Fall der süchtig Gewordenen. Zu tun ist ebenfalls in beiden Fällen noch sehr viel: Herz – Kreislaufkrankungen aufgrund falscher Ernährung und zu wenig Bewegung stellen bei uns immer noch die Todesursache Nummer 1 dar. Allein nach Alkohol – der Volksdroge Nummer eins – sind in unserer Steiermark mehr als 60.000 Menschen süchtig, Zehntausende gelten als schwer gefährdet. Und auch bezüglich der Bewusstseinsbildung, in diesem Fall also der Prävention, begeben sich Sucht- und Ernährungsberater auf die selbe Gratwanderung. So wie im einen Fall niemand etwas gegen ein Backhendl hin und wieder sagen wird, ist auch gegen ein gutes steirisches Bier zum Essen oder das eine oder andere Achterl vom steirischen Spitzenwein ganz sicher nichts einzuwenden.

Das Problem liegt in der Menge und der Gewohnheit. Wenn aus einem Bier mehrere werden, und das jeden Tag, dann besteht ernsthafte Suchtgefahr. Und die Gefahr, dass darunter nicht nur die oder der Erkrankte, sondern auch seine Familie und seine gesamte Umgebung leiden. Ebenso wie bei jenen, die dem Spiel verfallen sind, illegalen Drogen oder unter bestimmten Störungen des Essverhaltens leiden.

Für uns alle, die wir uns im Bereich der Suchtprävention und der Hilfe für suchtkranke Menschen engagieren ist es jedenfalls unser Ziel bestmöglich zu helfen: So setzen wir große Hoffnungen in die steirische Drogentherapiestation Walkabout, die im Herbst dieses Jahres den Betrieb aufnehmen kann. Und in die Beratungsstellen von BAS (Betrifft Alkohol und Sucht) ebenso wie in die unermüdlichen Mitarbeiter von Vivid, die wo immer sie gerufen werden, Eltern, Lehrer und andere Multiplikatoren schulen, wie diese so wirksam wie möglich unser Kinder vor den Fallen der Süchte warnen können und natürlich in die Kolleginnen und Kollegen in der Drogenberatungsstelle des Landes und in unseren steirischen Spitälern.

Als Gesundheitslandesrat der Steiermark danke ich allen Menschen, die sich im Kampf engagieren, wohl wissend, dass er nie endgültig zu gewinnen ist. Aber jeder Mensch, den wir davor bewahren oder auch retten können, lohnt den Einsatz. Herzlichen Dank.

Gesundheitslandesrat **Mag. Wolfgang Erlitz**



Wolfgang Erlitz

DESIRE

[Grundsätze] Die ganzheitliche Sicht von Sucht
 Ganzheitliche Sicht bedeutet insbesondere eine Berücksichtigung des gesamten (körperlichen, geistigen, psychischen, sozialen und rechtlichen) Kontextes der Sucht und fordert damit umfassende und ganzheitliche Maßnahmen insbesondere im sozial- und gesundheitspolitischen Bereich.



Sucht ist eine Krankheit Sucht wird in Österreich, wie auch in der Europäischen Union, als Krankheit gesehen. Besondere Bedeutung hat dies im Bereich der illegalisierten Drogen. Ein zentrales Grundprinzip der österreichischen Drogenpolitik ist die vorrangige Sichtweise von Drogenabhängigen als Kranke und nicht als Rechtsbrecher. Entsprechend ist - im Einklang mit dem im Suchtmittelgesetz verankerten Modell von „Therapie statt Strafe“ - bei Suchtkranken, einer Hilfe klaren Vorrang vor repressivem Vorgehen zu geben.

MONEY

Integrierende Sucht- und Drogenpolitik
 Der Ausgrenzung, Diskriminierung und Stigmatisierung von Suchtkranken und DrogenkonsumentInnen ist mit einer integrierenden Sucht- und Drogenpolitik entgegenzuwirken. Folgerichtig müssen sich entsprechende Maßnahmen nicht nur darum bemühen, dass der betroffene Personenkreis nicht ausgegrenzt wird, sondern entsprechende Hilfsangebote nach Möglichkeit auch im bestehenden Sozial- und Gesundheitssystem verankert werden.

BIRTH



FEAR

Darüber hinaus gelten für illegalisierte Drogen aufgrund ihres rechtlichen Status noch folgende Grundsätze:

Ausgewogener Ansatz (balanced approach)
 Wirksame Drogenpolitik kann nur durch den ausgewogenen Einsatz von gesundheitspolitischen Maßnahmen zur Reduktion der Drogennachfrage einerseits und durch rechtliche Maßnahmen zur Reduktion des Drogenangebots andererseits betrieben werden. Im Zuge einer differenzierten Lösungsstrategie und Vorgehensweise ist die Unterscheidung von Drogenkonsum und Drogenhandel dabei von zentraler Bedeutung.

FAITH

Entkriminalisierung von DrogenkonsumentInnen
 Ein relevanter Aspekt ist die Entkriminalisierung von DrogenkonsumentInnen und -abhängigen. Drogenpolitische Maßnahmen verfolgen grundsätzlich das Ziel einer möglichst suchtfreien Gesellschaft. Drogenpolitische Zielvorgaben berücksichtigen aber auch die Realität des Scheiterns von Präventions- und Behandlungsmaßnahmen („drogenfreie Gesellschaft“ als Illusion). Aus diesem Grund und als Handlungsanleitung im individuellen Betreuungskontakt beziehen Maßnahmen der Drogenhilfe oft auch einen akzeptierenden Standpunkt gegenüber der Faktizität des konkreten individuellen Drogenkonsums und Drogenmissbrauchs.

DECISION

Es gilt der Grundsatz der Schutzbefohlenenpflicht der Gesellschaft, der Experten und der Politik gegenüber den suchtkranken Menschen.



Joachim Berthold

LUCK

Suchtbericht 200'2'3

Der vorliegende Report stellt den ersten umfassenderen Suchtbericht für das Bundesland Steiermark 2002/2003 dar. Der Bericht wurde auf der Grundlage des derzeit vorhandenen Datenmaterials der Sucht- und Drogenberatungsstellen in der Steiermark, welche u.a. auch durch das Gesundheitsressort des Landes Steiermark gefördert werden, erstellt.

Im Juni 2000 wurde vom Steiermärkischen Landtag **das steirische Drogenkonzept** des damaligen Landessuchtbeauftragten **Prim. Dr. Joachim Berthold** beschlossen.

In den vergangenen Jahren wurden viele Bereiche in der Suchtkrankenhilfe durch den Leiter des Primariates für Abhängigkeitserkrankungen in der LSF in Graz und bisherigen Suchtbeauftragten, Prim. Dr. Joachim Berthold, wahrgenommen.

An dieser Stelle soll Herrn Prim. Berthold, der seit den späten 80er Jahren neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit den Suchthilfeeinrichtungen der Steiermark mit großer Geduld und Wertschätzung ihrer Arbeit sowie seiner profunden Kenntnis der Problematik – soweit es seine Zeit erlaubte – zur Seite stand, großer Dank ausgesprochen werden.

In Zeiten, in denen die Suchtproblematik zusehends erweiterte und Methoden und Ansätze therapeutischen Handelns für die Mitarbeiter der Suchthilfe immer komplexer und differenzierter wurden, allerdings die finanziellen Ressourcen trotz ernsthafter Bemühungen seitens des Gesundheitsressorts des Landes nur marginal erhöht wurden, verstand es Prim. Berthold allen MitarbeiterInnen der steirischen Suchthilfeeinrichtungen trotzdem Mut zu machen. Mut zu machen, mit dem begonnenen Weg der Hilfe für suchtkranke Menschen weiter fortzuführen. Es gelang ihm, das Drogenkonzept des Landes als Grundlage suchtpolitischen Handelns zu entwickeln.

SUCHTHILFE MUSS IN HÖCHSTEM MAÑE VON WERTSCHÄTZUNG UND ACHTUNG GEGENÜBER DEM EINZELNEN MENSCHEN MIT SEINER ERKRANKUNG GETRAGEN SEIN UND ERFORDERT EINFÜHLUNGSVERMÖGEN, VERTRAULICHKEIT UND INTEGRITÄT, OHNE DIE EFFEKTIVITÄT AUÑER ACHT ZU LASSEN.

Suchthilfe muss in höchstem Maße von Wertschätzung und Achtung gegenüber dem einzelnen Menschen mit seiner Erkrankung getragen sein und erfordert Einfühlungsvermögen, Vertraulichkeit und Integrität, ohne die Effektivität außer Acht zu lassen.



LIFE

NO

HATE

TIME

UNITED

GOD

1. Das grundlegendste Ziel therapeutischer Bemühungen muss die Erhaltung des Lebens sein: Im niederschweligen Bereich Wärmestuben, Streetwork, Schlupfhäuser, Obdachlosen- asyle, Gesundheitsräume, etc.

YES



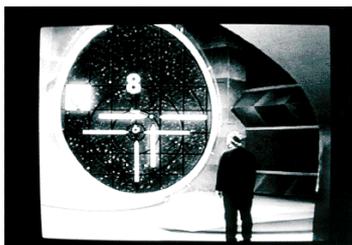
2. Die zweite Stufe geht über die körperliche Behandlung hinaus in einen Sensibilisierungs- und Bewusstwerdungsprozess. Hier nimmt die Substitutions- therapie als eigenständige Möglichkeit im therapeutischen Angebot einen wichtigen Platz ein.

MONEY

BIRTH

3. Die dritte Stufe wird nicht von jedem Suchtkranken erreicht werden und ist die Bereitschaft umzudenken und die Entwicklung eines neuen Lebenskonzeptes (welches auch Abstinenz zu einem Lebensziel werden lassen könnte).

FEAR



FAITH

4. Die letzte Stufe wäre, die voll- kommen autarke, innen- und außen- unabhängige, entfaltende Persönlichkeit zu sehen, die nicht mehr eines Suchtprozesses bedarf, um eine sinnvolle Form des Lebens finden zu können.

THINK

LUCK

DAS STEIRISCHE DROGENKONZEPT

Das steirische Drogenkonzept, das vom Steiermärki- schen Landtag beschlossen wurde, sieht als Ziel aller drogenpolitischen Bemühungen im Sinne einer Vorwärtsstrategie:

Prim rpr vention: Missbrauch und Abhängigkeit verhindern

Ausreichende Therapieangebote: Für bereits Erkrankte die Gesetzmäßigkeiten des Krankheits- begriffes anwenden

Soziale Reintegration letztendlich zu ermöglichen.

Gesundheit ist
der Zustand kompletten
physischen, mentalen
und sozialen Wohlbefindens –
nicht die Abwesenheit
von Krankheit und Unsicherheit.
*WHO



Die 4 Säulen des Konzeptes

Primärprävention, um Missbrauch und Abhängigkeit zu verhindern

Sekundärprävention - Sozialisation zur Früherkennung und Frühintervention sowie Schadensbegrenzung und Schadensminimierung

Tertiärprävention - Therapie im Rahmen ambulanter und stationärer Behandlung

Repression - öffentliche Sicherheit Angebotsreduktion und Aufklärung

Diese 4 Säulen bilden die Grundlage für die Planung von Maßnahmen und das Handeln in der Steiermark. Die Suchtkoordinationsstelle sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, diese 4 Säulen der Sucht- und Drogenpolitik miteinander zu verknüpfen und in Form eines integrativen und systematischen Ansatzes in den Prozess der Suchtplanung für das Bundesland Steiermark einfließen zu lassen.

Die Planung und Durchführung von Suchthilfe bedeutet auch ein ausgewogenes Maß an Kooperation zwischen den angebotsreduzierenden Maßnahmen (v.a. Exekutive,..) und nachfragereduzierenden Maßnahmen (Primärprävention, Sekundärprävention..) sicherzustellen und die dafür erforderlichen Grundlagen und die Kommunikation herzustellen.

Die rasch fortschreitenden Entwicklungen in der Szene stellen einen permanent fließenden Prozess dar und aus diesem Grund muss sich das Grundkonzept des 4-Säulen-Modells um die **5. Säule, die Quartärprävention (oder Tertiärprävention 2. Ordnung)**, erweitern.

Quartärprävention bedeutet Rückfallsprophylaxe unter unbedingter Einbindung von Rehabilitations- und Resozialisierungsmaßnahmen.

Weitere Grundlagen für suchtpolitisches Handeln sind die **Drogenstrategien der Europäischen Union von 1999 sowie die Ottawa-Charta der WHO aus dem Jahr 1986**. Hier wird Gesundheitsförderung als ein Prozess beschrieben, der allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Lebensumstände und ihre Umwelt geben soll.

„Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und andere sorgt, und dass man in die Lage versetzt wird, selbst Entscheidungen zu fällen und Kontrolle über die eigenen Lebensumstände ausübt. So entsteht Gesundheit dadurch, dass die Gesellschaft Bedingungen herstellt, die allen Bürgern Gesundheit ermöglicht“.

Das **österreichische Suchtmittelgesetz (SMG)** ist in der Steiermark eine wesentliche Basis für suchtpolitisches Handeln im Sinne von „Therapie vor Strafe“.

LIFE

OBSESSION

NO

HATE

TIME

UNITED

PASSION

DESIRE

Zusammenfassung wesentlicher Neuerungen in der Struktur der Suchthilfe im Jahr 2002 - 2003

FEEL

YES

Die **Suchtkoordinationsstelle** wurde mit **1. Jänner 2002** ins Leben gerufen.

Die Aufgabenstellung der Koordinationsstelle, nämlich die Koordination und Vernetzung aller mit Sucht- und Drogenhilfe betrauten Einrichtungen in der Steiermark, ist eine völlig neue Tätigkeit und Herausforderung.

MONEY



Zusammenfassung des Tätigkeitsbereiches der steirischen Suchtkoordinationsstelle

Weiterentwicklung der Struktur und Ausbau der Koordinationsstelle. Personalentwicklung und Entwicklung von kooperativen Handlungs- bzw. Delegationsmodellen.

Beobachtung, Erfassung und Koordination aller Aktivitäten am Sektor legale, illegale und substanzungebundene Süchte mit den Bereichen Gesundheit, Soziales, Bildung und Sicherheit.

Koordination aller Suchthilfeeinrichtungen: Teilnahme und Unterstützung des Drogenfachgremiums für die Steiermark: Sicherstellung der flächendeckenden Versorgung (lt. Drogenkonzept des Landes) mit gesundheitsfördernden Maßnahmen der Suchthilfe unter Bedachtnahme auf spezielle, regionale Erfordernisse, wie z.B. die großteils autonome Planung und Koordination der Suchthilfe der Stadt Graz.

Maßnahmen, Angebote, Aktivitäten der Suchtkrankenhilfe inhaltlich, institutionell, personell und wirkungsbezogen aufeinander abstimmen und erforderlichenfalls ergänzen.

Vernetzung und Kooperation mit der Suchtkoordination der Stadt.

Vernetzung von Primärpräventionsstellen mit den zuständigen Stellen/Personen der öffentlichen Sicherheit, (Arbeitsgruppe: Suchtprävention Als Gemeinschaftsaufgabe – SAG).

Ansprechpartner für die Landespolitik in grundsätzlichen inhaltlichen und strukturellen Fragen der Suchtarbeit; **Drehscheibe für die Suchthilfe in der Steiermark;** Medienarbeit – Öffentlichkeitsarbeit; Geschäftsführung des Suchtbeirates des Landes.

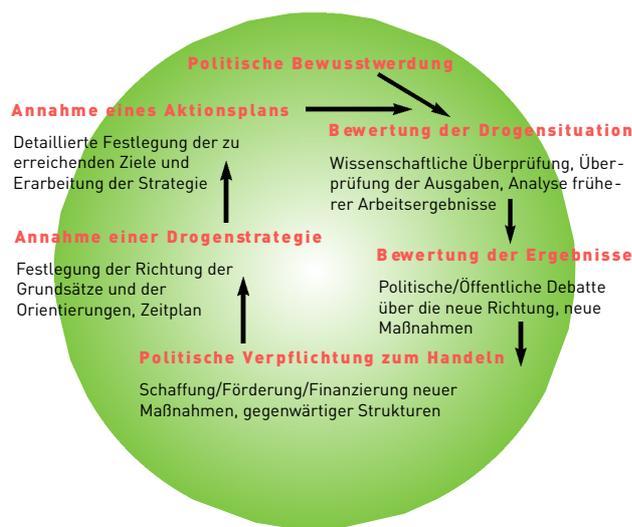
S u c h t k o o r d i n a t
i o n L a n d S t e i e r m a r k
S u c h t k o o r d i n a t i o n L a n d S t e i e r m a r k
S t e i e r m a r k
P a u l u s t o r g a s s e 4
8 0 1 0 G r a z
4
T e l e f o n : 0 3 1 6 - 8 7 7 4 6 9 4
8 0 1 0 G r a z
F a x : 0 3 1 6 - 8 7 7 4 6 9 8
T e l e f o n : 0 3 1 6
S u c h t k o o r d i n a t i o n @ s t m k . g v . a t
- 8 7 7 4 6 9 4
F a x : 0 3 1 6 -
8 7 7 4 6 9 8
S u c h t k o o r d i n a t
t i o n @ s t m k . g v . a
t

THINK

LUCK

Entwicklung einer Drogenstrategie

Ein zyklischer Prozess



Vernetzung und Vertretung der Interessen der steirischen Einrichtungen der Suchtprävention und Suchthilfe und Vermittlungsaufgabe in den wichtigsten Gremien des **Bundes** (BMSG, BMJ, BMI, Bundesdrogenforum, ÖBIG, ...) mit den Suchtkoordinatoren der anderen Bundesländer und innerhalb der EU.

Beurteilung, Bewertung und Erstellung von Entscheidungsgrundlagen bei Fragen der Suchtpolitik, die einen Einschnitt in das vorhandene Suchthilfesystem und Präventionsnetz darstellen oder nach sich ziehen können und somit den Versorgungsauftrag (im Sinne internationaler verpflichtender Abkommen) für die Bevölkerung gefährden.

Qualitätsmanagement: Entwicklung von Qualitätsstandards und Evaluationsstandards in Kooperation mit anderen Einrichtungen, Planung und Durchführung, Controlling unter Zugrundelegung nationaler und internationaler Standards.

Planung, Begutachtung, Evaluation und Vergabe von Projekten im Suchthilfebereich.

Entwicklung eines Dokumentations- und Berichtwesens sowie eines Wirksamkeitsmonitorings, Ist-Analysen und Folgerungen daraus für alle Einrichtungen der Steiermark; Datenerfassung im Bereich der Suchthilfeeinrichtungen.

Ableitung von Förderungskriterien aus den Qualitätsstandards für eine transparente Vergabe der Fördermittel.



Mitwirkung bei der Planung und Budgeterstellung der Förderungen für Suchthilfeeinrichtungen mit dem Ziel, eine mehrjährige Förderung oder den Einsatz von Pflichtmitteln und dadurch die längst fällige Sicherstellung der therapeutischen Maßnahmen für Suchtkranke zu erwirken.

Fachliche Stellungnahme zu Förderungsanträgen

Fachliche Stellungnahme zu internen und externen Anfragen, Ausschussanträgen, Gesetzen und Verordnungen.

Öffentlichkeitsarbeit, Koordination und Vernetzung mit Einrichtungen aus anderen sozialen, pädagogischen und medizinischen Bereichen der Steiermark (öffentliche Institutionen, private Vereine, private Träger, MigrantInnenvereine, etc.,...); Entwicklung einer zeitgemäßen Presse und Medienarbeit zum sensiblen und kontroversiellen Thema „Sucht“.

Der Suchtbeirat des Landes Steiermark

Ein weiterer wichtiger Schritt im vergangenen Jahr war die Einrichtung des Suchtbeirates des Landes Steiermark.

Ziele des Suchtbeirates:

Der **Suchtbeirat** wurde aufgrund des Beschlusses des Steiermärkischen Landtages vom 18. März 2002 gegründet. Der Beirat **dient der fachlichen Beratung der für legale und illegale Substanzen und substanzungebundene Suchterkrankungen zuständigen Regierungsmitglieder** der Steiermärkischen Landesregierung.

Ihm gehören vier VertreterInnen der vier Säulen des steirischen Drogenkonzeptes an:

- je 1 Vertreter der im Landtag vertretenen Parteien,
- das für das Gesundheitswesen zuständige Mitglied der Landesregierung,
- der Suchtkoordinator für die Steiermark,
 - 1 VertreterIn der Primärprävention
 - 1 VertreterIn der Repression
 - 1 VertreterIn der Sekundärprävention
 - 1 VertreterIn der Tertiärprävention

Dies gewährleistet einen gleichmäßigen Informationsfluss und einen gleichen Informationsstand zum Thema der Suchtproblematik zwischen Politik und den in der Suchthilfe tätigen ExpertInnen.

Die vier **ExpertInnen des Suchtbeirats**, welche die vier Säulen der steirischen Drogenpolitik vertreten, sind **Mitglieder** der beiden anderen **notwendigen Vernetzungsgremien (SAG – Suchtprävention als Gemeinschaftsaufgabe, DFG – Drogenfachgremium für die Steiermark)**.

Die Sitzungen des Suchtbeirates finden mindestens vier Mal im Jahr statt. Der Suchtbeirat des Landes Steiermark hat die Möglichkeit, zu Themen der legalen, illegalen und substanzungebundenen Suchtproblematik weitere Vertreter bzw. ExpertInnen der mit der aktuellen Problematik bzw. Fragestellung befassten Einrichtungen und Initiativen dem Beirat beizuziehen, um im Rahmen einer Expertenkonferenz Maßnahmen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Der Suchtbeirat des Landes Steiermark

Der Suchtbeirat wurde aufgrund des Beschlusses des Steiermärkischen Landtages vom 18. März 2002 gegründet. Der Beirat dient der fachlichen Beratung der für legale und illegale Substanzen und substanzungebundene Suchterkrankungen zuständigen Regierungsmitglieder der Steiermärkischen Landesregierung. Jede im Landtag vertretene Partei ist auch in den Suchtbeirat eingebunden.



YES

MONEY

BIRTH

FEAR

LOVE

FAITH

DECISION

LUCK

Gründung der Arbeitsgruppe Suchtprävention Als Gemeinschaftsaufgabe – kurz SAG

LIFE

OBSESSION



In Folge des Richtlinienerlasses des Bundesministeriums für Inneres hinsichtlich Drogenprävention an Schulen, nämlich die verpflichtende Kooperation der Fachstellen für Suchtvorbeugung und der Exekutive, bildete sich eine interdisziplinäre Entscheidungsträgergruppe im Bereich der primären und sekundären Suchtprävention.

Diese Arbeitsgruppe, Suchtprävention Als Gemeinschaftsaufgabe – kurz SAG – hat sich zur Aufgabe gemacht, ein vernetztes Angebot der Suchtprävention für die Steiermark auf der Grundlage einschlägiger gesetzlicher Bestimmungen sowie wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Suchtprävention durch eine kontinuierliche, interinstitutionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit zu entwickeln und zu realisieren.

HATE

Die grundsätzliche Zielsetzung besteht in der gemeinsamen Optimierung und Adaption/Konzeption bewährter, bestehender und neuer Maßnahmen, Programme und Projekte in der Suchtvorbeugung durch die planmäßige, vernetzte, moderierte und protokollierte Zusammenarbeit der einzelnen Partner dieses Arbeitskreises. Die entwickelten Maßnahmen werden politischen und behördlichen Verantwortungsträgern wie auch der interessierten Öffentlichkeit und Medien zur Verfügung gestellt.

DEAD

Mitglieder des SAG sind entscheidungsbefugte Expertinnen und Experten

- ... der Sicherheitsdirektion des Landes Steiermark,
- ... der relevanten Regierungsbüros,
- ... der Bundespolizeidirektion und
- ... des Landesgendarmeriekommandos, sowie
- ... Vertreter der Primär- und Sekundärprävention,
- ... des Landesschulrates,
- ... des Landesjugendreferates,
- ... der Kinder- und Jugendanwaltschaft,
- ... der Stadt Graz,
- ... des Elternvereines für Steiermark und
- ... der Suchthilfeeinrichtungen

UNITED

PASSION

Die Arbeitsgruppe SAG hat in einem ersten Schritt im vergangenen Jahr eine gemeinsame Gesprächs- und Austauschkultur auf Basis einer gemeinsamen Geschäftsordnung entwickelt.

WAR

Das nächste Ziel war die Erstellung eines **Qualitätskatalogs für Suchtpräventive Maßnahmen** und die Entwicklung **einer Checkliste zur Überprüfung der Qualität von suchtpreventiven Programmen in der Schule**.

Die Fertigstellung erfolgte im **Sommer 2003** und beide Qualitätssicherungselemente wurden im **dem Land Steiermark und der Stadt Graz** zur Beschlussfassung vorgelegt.

GOD

Beide Kataloge können über die Suchtkoordinationsstellen und den Landesschulrat für Steiermark bezogen werden.





Das Drogenfachgremium für Steiermark

LOVE

Aufgaben und Ziele

Vernetzung der steirischen Suchttherapie- und Betreuungseinrichtungen

FAITH

Vermittlung zwischen Betroffenen, Öffentlichkeit, Politik und der im Sozial- und Gesundheitsbereich Tätigen.

DECISION

Mitgestaltung und Beurteilung gemeinsamer Richtlinien, Qualitäts- und Evaluationsstandards

Fachliche Stellungnahme zu neuen Projekten und Strukturen innerhalb der Suchtarbeit

Fachbeirat bei Suchtfragen für Land, Bezirke und Gemeinden

THINK

Bildung von Arbeitskreisen zu Themenschwerpunkten.

Einsetzen für optimale Rahmenbedingungen der steirischen Suchthilfe

LUCK

Außerordentliche Mitglieder ohne Stimmrecht sind der Suchtkoordinator des Landes Steiermark und der Suchtkoordinator der Stadt Graz.

Das Drogenfachgremium ist der Zusammenschluss aller in der Suchtarbeit spezialisierten Einrichtungen der Steiermark. Es versteht sich als fachliche Unterstützung bei Suchtfragen für Land, Bezirke und Gemeinden.

In der Vielschichtigkeit der Suchtproblematik möchten die Mitglieder des Drogenfachgremiums sensibilisieren und den kritischen Diskurs sowohl untereinander als auch mit den Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit fördern.

Aktuelle Strömungen aus der praktischen alltäglichen Arbeit sollen dadurch in der Umsetzung neuer Konzepte oder bei Finanzierungen Berücksichtigung finden.

Aloisianum – Therapieeinrichtung für Alkoholabhängige
Herrgottwiesgasse 7, 8020 Graz

Helene Grasser

Vertretung: Dr. Bernhard Krajnc
Telefon: 0664 / 41 27 774
E-mail: h.grasser@caritas-graz.at

BAS

Schönaugürtel 53, 8010 Graz

Manfred Geishofer

Vertretung: DSA Gabi Hütter
Telefon: 0316 / 82 11 99 Fax +10
E-mail: office@bas.at / gabi.huetter@bas.at

BIZ – Obersteiermark

F.-Josef-Straße 25, 8700 Leoben

Dagmar Frank-Elmer

Vertretung: Hr. Luttenberger Siegfried
Telefon: 03842 / 44 474
E-mail: biz-oberstmk@aon.at

Drogenberatung des Landes Steiermark

Leonhardstraße 84/2, 8010 Graz

DSA Renate Hutter

Vertretung: Mag. Andreas Neuhold
Telefon: 0316 / 32 60 44
Fax: 0316 / 38 41 89
E-mail: drogenberatung@stmk.gv.at

Verein für psychische & soziale Lebensberatung

Liechtensteingasse 1, 8750 Judenburg
(Außenstellen: Knittelfeld, Murau)

Dr. Susanne Auerböck

Vertr.: Mag. Bettina Strohmeier
Tel.: 03572 / 83 980 10
Fax 03572 / 83 980 6
E-mail: judenburg@beratungszentrum.at

Gesundheitsamt Graz

Kaiserfeldgasse 12, 8010 Graz

DSA Ulrike Eberhart

Vertretung: DSA Carmen Pechmann
Telefon: 0316 / 87 23 246
Fax: 0316 / 87 23
E-mail: carmen.pechmann@stadt.graz.at

Grüner Kreis

Hans-Resel-Gasse 18, 8020 Graz

Mag. Michael Glogonitzer

Mobil: 0664 / 91 00 006 und Telefon & Fax: 0316 / 76 01 96
E-mail: ambulanz.graz@gruenerkreis.at

LSF

W.-Jauregg-Platz 1, 8053 Graz

Prim. Dr. Joachim Berthold

Vertretung: Dr. Dietmar Wachter
Telefon: 0316 / 21 91 22 35 und 0316 / 21 91 239
E-mail: joachim.berthold@lsf-graz.at / dietmar.wachter@lsf-graz.at

SMZ Liebenau

Liebenauer Hauptstraße 104/a, 8041 Graz

DSA Heike Gremsl

Vertretung: Mag. Barbara Gruber
Telefon: 0316 / 42 81 61
Fax: 0316 / 46 23 34 019
E-mail: gremsl@smz.at / gruber@smz.at

Hilfswerk Steiermark GmbH

Psychosozialer Dienst
Oedter-Straße 3, 8330 Feldbach

DSA Helmut Mitschke

Vertretung: DSA Thomas Jaklitsch
Telefon: 03152 / 58 87, 0676 / 82 41 42 01
Fax: 03152 / 58 87 30
E-mail: mitschke@a1.net

Streetwork im Drogenbereich

Orpheumgasse 8/I, 8020 Graz

DSA Roland Urban

Vertretung: DSA Wolfgang Safer
Telefon: 0316 / 77 22 38
Fax: 0316 / 77 22 31
E-mail: streetwork@caritas-graz.at

Walkabout

Dr. Werner Friedl

Eröffnung im September 2004
Siehe auch Seite 46

NO

HATE

DEAD

UNITED

PASSION

PEACE

GOD

Mitglieder



Kurzbeschreibung der drei Vernetzungsgruppen

Suchtbeirat – SAG – DFG

DESIRE

FEEL

Suchtbeirat Suchtprävention als Gemeinschaftsaufgabe SAG Drogenfachgremium DFG

Die steirische Drogenpolitik orientiert sich am steirischen Drogenkonzept, dass im Juni 2000 beschlossen wurde. Das steirische Drogenkonzept definiert Suchthilfemaßnahmen auf den vier Ebenen der

YES

1. **Primärprävention** (Lebenskompetenzförderung, um Missbrauch und Abhängigkeit zu verhindern)
2. **Sekundärprävention** (Schadensminimierung, Früherkennung, Frühintervention)
3. **Tertiärprävention** (ambulante und/oder stationäre Therapie)
4. **Repression** (Angebotsreduktion, öffentliche Sicherheit)

MONEY

BIRTH

Aufgabe der Suchtkoordinationsstelle ist es, diese vier Ebenen miteinander zu vernetzen. Dies geschieht auf folgende Art und Weise:

Suchtbeirat des Landes Steiermark

Der **Suchtbeirat** wurde auf Beschluss des Steiermärkischen Landtages gegründet. Der Beirat dient der fachlichen Beratung der für legale und illegale Substanzen und substanzungebundene Suchterkrankungen zuständigen Regierungsmitglieder der Steiermärkischen Landesregierung.

Der Suchtbeirat setzt sich **im Unterschied zu den beiden anderen Vernetzungsgremien aus Experten und Vertretern der im Landtag vertretenen Parteien** zusammen.

Dies gewährleistet einen gleichmäßigen Informationsfluss und einen gleichen Informationsstand zum Thema der Suchtproblematik zwischen Politik und den in der Suchthilfe tätigen ExpertInnen.

Die **vier ExpertInnen des Suchtbeirats**, welche die vier Säulen der steirischen Drogenpolitik vertreten, sind **Mitglieder** der beiden anderen **notwendigen Vernetzungsgremien (SAG, DFG)**.

Dadurch ist die Sicherstellung von aktueller Information zwischen Suchthilfe und Politik gewährleistet.

FEAR

Suchtprävention als Gemeinschaftsaufgabe – SAG

Die Primärprävention, Sekundärprävention und Repression sind in der Arbeitsgruppe SAG eng miteinander vernetzt. Aufgabe der SAG ist es, qualitätsvolle, aufeinander abgestimmte und miteinander entwickelte Primär- und Sekundärprävention in der gesamten Steiermark sicherzustellen.

Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe stellen befugte Entscheidungsträger in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich dar und haben somit auch großen Einfluss auf die Qualität der Umsetzung von Präventionsmaßnahmen.

Drogenfachgremium für Steiermark

Im Drogenfachgremium für Steiermark DFG sind die **Sekundär- und Tertiärprävention miteinander vernetzt.**

Aufgabe des Drogenfachgremiums (die Teilnehmer sind die Vertreter aller ambulanten und stationären steirischen Sucht- und Drogenberatungsstellen) ist die Sicherstellung der Zusammenarbeit der steirischen Suchttherapie- und Betreuungseinrichtungen.

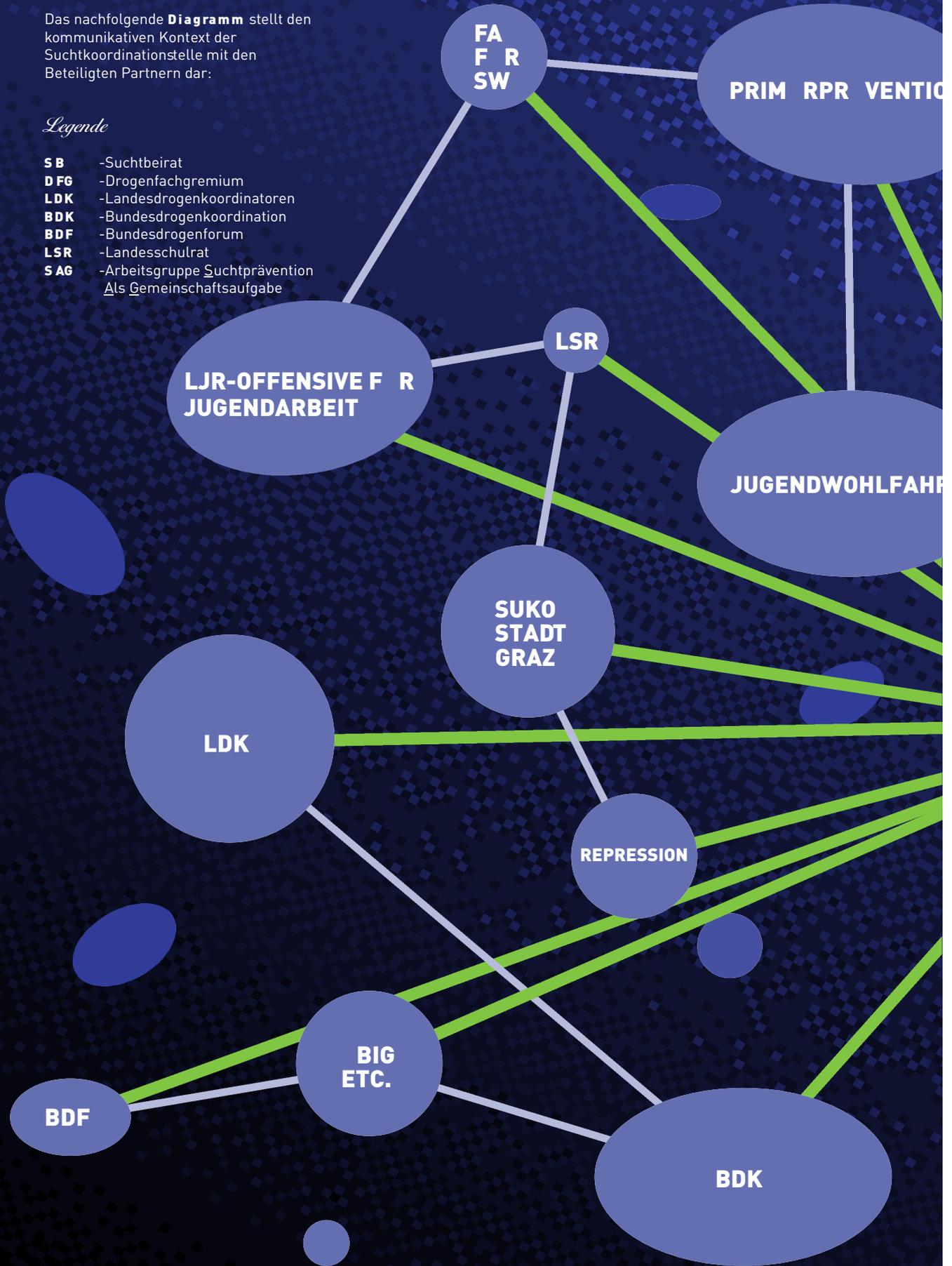
Weiteres Anliegen ist die Vermittlung zwischen Betroffenen und der Öffentlichkeit. Bei der Erstellung von neuen Projekten und Strukturen und in Fragen des Qualitätsstandards stellt das DFG einen Fachbeirat dar, der zu Themenschwerpunkten Arbeitskreise bilden kann und sich für optimale Rahmenbedingungen der steirischen Suchthilfe einsetzt.

Das **DFG entsendet** seinerseits einen **Vertreter in die Arbeitsgruppe SAG**, um auch hier die notwendige Vernetzung und den Informationsfluss sicherzustellen.

Das nachfolgende **Diagramm** stellt den kommunikativen Kontext der Suchtkoordinationsstelle mit den Beteiligten Partnern dar:

Legende

- SB** -Suchtbeirat
- DFG** -Drogenfachgremium
- LDK** -Landesdrogenkoordinatoren
- BDK** -Bundesdrogenkoordination
- BDF** -Bundesdrogenforum
- LSR** -Landesschulrat
- SAG** -Arbeitsgruppe Suchtprävention
Als Gemeinschaftsaufgabe



ENTION

SB

DFG

SAG
GEM ß
AUFGABEN-
BEREICH

FAHRT

**GESUNDHEITRESSORT
SUCHTKOORDINATION**

INFORMATIONEN
F R DIE LANDES-
POLITIK

PERMANENTER
JOUR-FIX MIT
ALLEN RELE-
VANTEN EIN-
RICHTUNGEN
UND INITIATI-
VEN

DESIRE

Suchtenquete des Steiermärkischen Landtages

FEEL

[Zusammenfassung] Der Unterausschuss „Suchtverhalten“ des Steiermärkischen Landtages hat zu den Themenschwerpunkten:

Maßnahmen der Suchtprävention
Primarius Univ.-Prof. Dr. Herwig Scholz

Sekundäre Tertiärprävention/gesundheitsbezogene und soziale Maßnahmen
OA. Dr. Renate Brosch

MONEY

Problematik der Suchtgiftkriminalität
Mag. Karl Lesjak.

Neue Suchtfaktoren durch neue Medien
lic. phil. Franz Eidenbenz.

BIRTH

die Enquete des Steiermärkischen Landtages vom 18. Juni 2002 vorbereitet.

FEAR

Zu dem sehr kontroversiell und differenziert diskutierten Thema Sucht wurde am Ende der Enquete in vier Berichten der vier Arbeitskreise von allen vier im Landtag vertretenen Fraktionen übereinstimmend festgehalten, dass **Suchtprävention nicht ohne entsprechende gesellschaftspolitische Bedingungen und Maßnahmen erfolgreich agieren kann** und deshalb muss die Entwicklung geeigneter Maßnahmen und Methoden stets den Fachleuten obliegen. Die Aufgabe der Politik ist es, eine Umsetzung dessen zu ermöglichen. Dies bedeutet die Forderung nach einer mehrjährigen Absicherung für die Einrichtungen, die mit „Risikojugendlichen“ arbeiten. Weiteres wurde festgehalten, dass es nur dann zu einer seriösen politischen Debatte über politischen Vorgaben im Rahmen von Suchtpolitik kommen kann, wenn auch über finanzielle Absicherungen von Suchthilfe gesprochen wird.

LOVE

FAITH

Politik materialisiert sich in einem Budget.

DECISION

Gut ausgebildeten, motivierten Fachleuten, die im Suchthilfebereich arbeiten, muss eine adäquate und nachvollziehbare finanzielle Absicherung ein Weiterarbeiten mit den Risikogruppen der Suchthilfe ermöglichen.

Es wurde in der Enquete auch eine gleichmäßige Förderung aller vier Säulen der Drogenpolitik große Bedeutung zugemessen.

Die Enquete war ein bemerkenswerter Schritt, die politische und öffentliche Diskussion weiter fortzuführen.

Das Protokoll der Enquete ist unter: www.stmk.gv.at herunterzuladen.

Niemand darf alkoholische Getränke, die Kinder und Jugendliche im Sinne des Abs.1 und 2 nicht konsumieren dürfen, an diese abgeben.



LIFE



OBSESSION



HATE



TIME

Novelle zur Änderung des Steiermärkischen Jugendschutzgesetzes Über Antrag der Abgeordneten zum Steiermärkischen Landtag wurde durch die Novelle LGBl. Nr. 35/2003 der § 9 Abs.4 des Steiermärkischen Jugendschutzgesetzes abgeändert. Ab 1. Juli 2003 dürfen generell **keine alkoholischen Getränke an Personen unter 16 Jahren** abgegeben werden. Auch **unter 18-jährige dürfen keine Spirituosen** (Wodka, etc ...) **erwerben und konsumieren**. Auszug Stmk. Jugendschutzgesetz: § 9 - Alkohol, Tabak und Suchtmittel

- (1) Bis zum vollendeten 16. Lebensjahr ist der Konsum von Tabakwaren und alkoholischen Getränken verboten.
- (2) Bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ist der Konsum von Getränken mit mehr als 14 Volumsprozent Alkohol verboten .

PASSION

WAR

[* Neu] Dies bedeutet also ein Abgabeverbot auch dann, wenn Kinder und Jugendliche behaupten, diese Waren für Erwachsene einzukaufen zu müssen.

PEACE

GOD

Suchtmittelstudie Steiermark

Bevölkerungsbefragung

2002/2003

Das Institut für empirische Sozialforschung (Ifes) führte im Auftrag des Gesundheitsressorts eine repräsentative Bevölkerungsbefragung in der Steiermark durch.

welche Versorgungslücken zu schließen sind und wie der Informationsstand und das Bedürfnis nach Information über Suchtproblematik (legale, illegale Substanzen und substanzungebunde Süchte) aussieht.

YES

MONEY



Die **Themenschwerpunkte** dieser Grundlagenstudie sind:

- ... Assoziationen mit Suchtmitteln
- ... Informiertheit über Suchtmittel und Drogen; Informationsquellen
- ... Bedarf an weiteren Informationen und präferierte Informationsträger
- ... Einschätzung der Versorgungsdichte in Bezug auf Beratungsstellen
- ... Bedarf an Einrichtungen und Serviceleistungen
- ... Einschätzung der Suchtverbreitung, persönliche Kontakte zu Süchtigen
- ... Einstellung zu Suchtmitteln und Drogen sowie angenommene Gefährlichkeit
- ... Beurteilung der Drogensituation in der Steiermark und in der eigenen Region
- ... Akzeptanz von drogenpolitischen Maßnahmen und geplanten Projekten
- ... Erhebung von Kriterien für eine „erfolgreiche“ Drogenpolitik
- ... Eigene Drogenerfahrungen

Um zielgerichtete und effektive Maßnahmen zu entwickeln, auszubauen und durchzuführen sind

DECISION

- ... subjektive Datenerfassungen; Stimmungsbilder der Bevölkerung; Informationen der Suchthilfekunden; Dokumentationen der Einrichtungen;

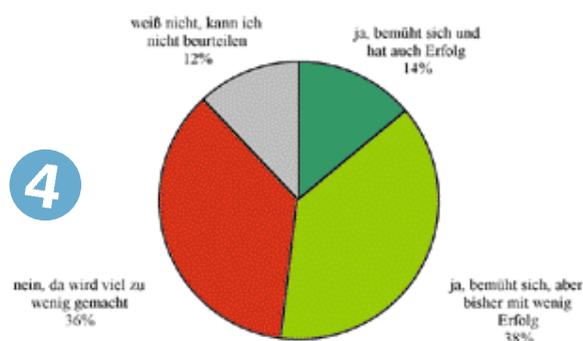
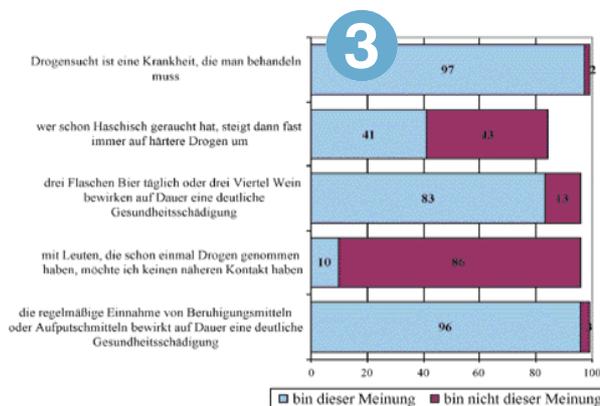
THINK

- ... wissenschaftliche Grundlagenforschung und Studien, die detaillierte Aufschlüsse über die generelle Suchtentwicklung in der Steiermark geben, notwendig.

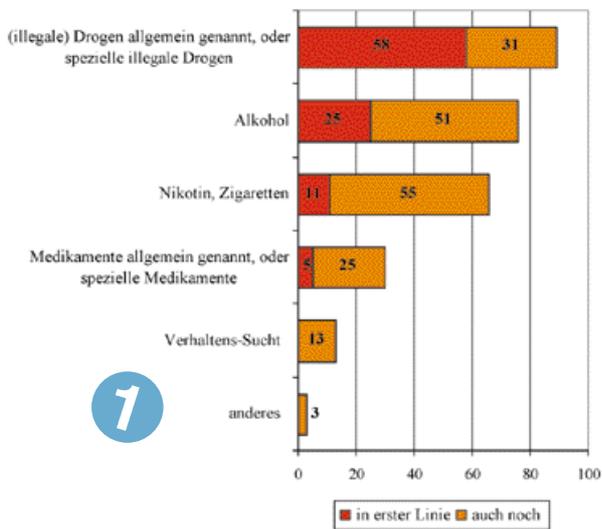
LUCK

So wurde diese **Ist-Zustandserhebung** für die Steiermark durchgeführt. Diese Erhebung beinhaltet die Überprüfung des Versorgungsangebotes, wie es von der Bevölkerung empfunden wird,

Subjektive Wahrnehmungen und objektive Erhebungen liefern die notwendigen Resultate für einen dringend notwendigen weiteren Ausbau der Suchthilfeangebote in der Steiermark. Dieser Ausbau geschieht unter dem Gesichtspunkt der erhobenen Notwendigkeiten, der Bedachtnahme auf Vernetzung vorhandener Ressourcen, der speziellen regionalen Erfordernisse und der Wirtschaftlichkeit.



Die Hauptergebnisse der Studie



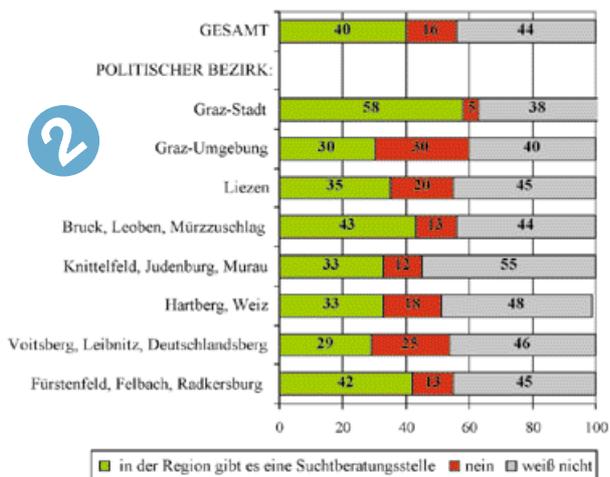
7

Frage 1: Wenn Sie den Begriff Suchtmittel hören – an welche Mittel bzw. Substanzen denken Sie da in erster Linie? (Spontanantworten, im Nachhinein zugeordnet) (1 Nennung) Und an was denken Sie dabei noch? (Spontanantworten) (Mehrfachnennungen) (in Prozent)

Frage 2: Gibt es in Ihrer Region eine Suchtberatungsstelle? (in Prozent)

Frage 3: Sagen Sie bitte zu den folgenden Aussagen, ob Sie dieser Meinung, oder ob Sie nicht dieser Meinung sind. (in Prozent)

Frage 4: Haben Sie den Eindruck, dass sich die Landesregierung bei ihrer Arbeit gegen das Suchtproblem ernsthaft bemüht? (in Prozent)



2

Auszugsweise werden hier einige wenige Ergebnisse der Studie aufgeführt.

Mit dem Begriff „Suchtmittel“ assoziiert die Bevölkerung der Steiermark nicht nur die Drogen im engeren Sinn. Insgesamt nannten hier 89 Prozent spontan illegale Drogen, 76 Prozent den Alkohol und 66 Prozent die Nikotin- bzw. Zigarettsucht. Der Suchtbegriff wird somit in sehr hohem Ausmaß auch auf die legalen Substanzen bezogen. 30 Prozent denken dabei auch an die missbräuchliche Medikamenteneinnahme, weitere 13 Prozent an eine der verschiedenen Verhaltenssuchten (Spielsucht, Ess-Brech-Sucht, etc.).

Grafik 1

Viele wissen derzeit nicht darüber Bescheid, ob es in ihrer Region eine Suchtberatungsstelle gibt. Insgesamt 40 Prozent bejahten diese Frage, 16 Prozent verneinten sie und 44 Prozent waren überfragt.

Der allgemeine Informationsbedarf über Suchtmittel ist dort besonders hoch, wo die Bevölkerung den Eindruck hat, dass die regionale Versorgungsdichte mit Suchtberatungsstellen viel zu gering ist (vor allem in den Regionen West, Südwest, und Nord).

Grafik 2

In der Steiermark gibt es einen einhelligen Konsens darüber, dass die Drogensucht kein Kriminaldelikt sondern eine Krankheit ist, die man behandeln muss. (Zustimmung: 97 %).

Grafik 3

52 Prozent der Befragten haben den Eindruck, dass sich die Landesregierung bei ihrer Arbeit gegen das Suchtproblem durchaus bemüht, auch wenn viele (38 %) meinen, dass die großen Erfolge noch ausgeblieben sind. 36 Prozent der Bevölkerung sind der Auffassung, dass in diesem Bereich noch viel zu wenig gemacht worden ist. **Hier ist anzumerken**, dass die Bemühungen des Landes Steiermark von jenen am positivsten beurteilt werden, die um eine Suchtberatungsstelle in ihrer Region wissen. Besonders kritisch fällt das Urteil dort aus, wo es die diesbezüglich größten Versorgungslücken gibt.

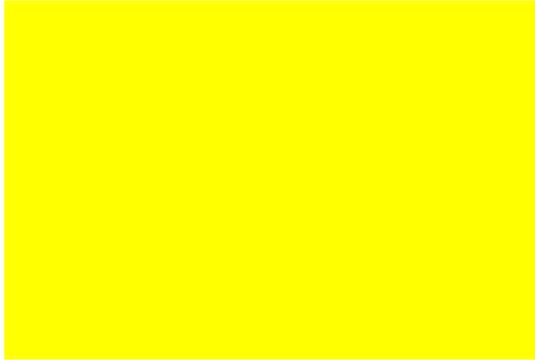
Grafik 4



Die gesamte Studie ist unter:

<http://www.verwaltung.steiermark.at> auf der Homepage der FA 8B, Sanitätsdirektion unter **Berichte** abrufbar.

DESIRE



YES

Ein Kooperationsprojekt der Stadt Graz unter Beteiligung des Gesundheitsressorts des Landes Steiermark.

MONEY

Auslöser für diese Analyse war die im März 2001 beobachteten massiven Veränderungen (Anstieg) bezüglich der Anzahl der jugendlichen DrogenkonsumentInnen, Alter, konsumierter Substanzen und Personengruppen. Ein gutes Drittel dieser Jugendlichen stammen aus steirischen Regionen.

Definitiv fest stand auch, dass diese Jugendlichen von bestehenden sozialarbeiterischen Angeboten wie v.a. Drogenstreetwork so gut wie nicht erreicht werden konnten, da sie zum Großteil keinerlei Einsicht in ihre Suchtproblematik hatten und sich folglich von speziellen Begleitprogrammen für Drogensüchtige gar nicht angesprochen fühlten.

FEAR

Speziell auf diese Jugendlichen gab und gibt es kaum abgestimmte Betreuungsmöglichkeiten.

Vor diesem Hintergrund ist die Bedarfsanalyse zu betrachten.

LOVE

[Zusammenfassung] Zentrale Fragestellung dieser Studie war die Analyse des bestehenden Betreuungsangebotes in Graz sowie die damit verbundene Bedarfsabdeckung von Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren mit problematischem Drogenkonsum. Von weiterem Interesse waren Hinweise, die eine mögliche Schwellenproblematik in Graz beleuchten könnten.

FAITH

Ausgehend von einer breiten Literaturstudie wurde in dieser Untersuchung ein ausschließlich qualitativer Methodenansatz verfolgt. Insgesamt wurden 18 ExpertInnen-Interviews, 48 Tiefeninterviews mit Jugendlichen, eine Fokusgruppe mit ExpertInnen, eine Fokusgruppe mit Jugendlichen, sowie eine laufende Begleitung durch eine Steuerungsgruppe durchgeführt.

Motive für den Besuch von spezialisierten Einrichtungen für wenig Drogenkonsumierende sind Strukturnutzung, Sympathie der BetreuerInnen und das Treffen von FreundInnen.

Hoch spezialisierte Einrichtungen werden hingegen zu einem großen Teil deshalb nicht aufgesucht, weil die Jugendlichen keinen Bedarf sehen; Gründe für das Aufsuchen sind Zuweisung auf äußeren Druck, das Beratungs- oder Therapieangebot und Sympathie der BetreuerInnen. In einer Institutionsanalyse wurde die Bekanntheit und Akzeptanz der Grazer Einrichtungen untersucht.

Liebe? länger an süßigkeit hält die

Bedarfsanalyse psychosozialer Begleitmaßnahmen für Jugendliche mit problematischem Drogenkonsum in Graz



1 als die sie immer Liebe Warum

- ... **Verbesserung des Freizeitangebotes:** Dringend zu empfehlen. Eine Verknüpfung mit den gut akzeptierten niedrigschwelligen Einrichtungen wäre sinnvoll.
 - ... **Beratung in niedrigschwelligen Einrichtungen forcieren:** In niedrigschwelligen Einrichtungen werden Beratungsangebote besser akzeptiert. Nach einer entsprechenden Schulung könnten die dortigen BetreuerInnen verstärkt eine Beratungsfunktion übernehmen.
 - ... **Fortbildung von BetreuerInnen in nicht fach einschlägigen Einrichtungen:** Diese Einrichtungen werden häufig von Jugendlichen mit problematischem Drogenkonsum besucht.
 - ... **L ngerfristige Wohnversorgung f r konsumierende Jugendliche:** Hier besteht dringender Handlungsbedarf, da Drogenkonsum in den meisten Wohneinrichtungen eine Aufnahme ausschließt.
 - ... **Schaffung von Arbeitsm glichkeiten:** Arbeit und damit ein strukturierter Tagesablauf ist klar als präventives Ziel einzuschätzen.
 - ... **Information ber Gesundheitsrisiken:** Abgesehen von Hepatitis und HIV sind die Jugendlichen teilweise nicht ausreichend über mit dem Drogenkonsum verbundene Gesundheitsrisiken informiert.
 - ... **Maßnahmen zur „Harm Reduction“:** z.B.: Aufstellung von mehr Spritzenautomaten und Kübeln zum sicheren Entsorgen gebrauchter Spritzen.
- und vieles andere...

Niedrigschwellige und nicht fach einschlägige Einrichtungen werden eher als Informationsquellen und Beratungsstellen akzeptiert. Weiters zeigte sich eine hohe Bedeutung der BetreuerInnen für die Akzeptanz dieser Einrichtungen durch die Jugendlichen.

BetreuerInnen sollen sympathisch, offen, glaubwürdig und kompetent sein.

Bei einem großen Teil der Jugendlichen sind Resignation, Ziellosigkeit und fehlendes Erleben von Selbst-wirksamkeit zu bemerken. Als Ziele werden Arbeit, Beziehung/Familie, Beratung/Betreuung/Therapie und eine gesicherte Wohnsituation genannt. Mit besserer institutioneller Erfasstheit erweitert sich auch der Horizont der Zielsetzung.

In der Analyse der Suchtkarrieren zeigt sich, dass Einstiegsmotive für den Drogenkonsum in erster Linie Neugierde und Probierlust (verbunden mit Langeweile infolge mangelnder Fähigkeit zur Freizeitgestaltung) sind sowie der Kontakt im sozialen Milieu, wobei dieses mehr die Rolle eines Mittlers als eines Auslösers hat.

Ausstiegsgedanken sind direkt mit **besserer, institutioneller Erfasstheit verbunden;** relevante Faktoren für das Gelingen eines Ausstieges sind unter anderem ein hoher **Leidensdruck, Perspektiven f r die Zeit nach dem Ausstieg und das Erleben von Selbstwirksamkeit.**

Die Bedürfnisstruktur nicht institutionell erfasster Jugendlicher ist von einer Abdeckung der Grundbedürfnisse und geringer Zukunftsorientierung gekennzeichnet; mit besserer, institutioneller Erfasstheit kommt es zu einem Perspektivengewinn und zu einer Ausrichtung auf längerfristige Stabilität.

Unter den unmittelbaren Handlungsempfehlungen, die aus den Ergebnissen dieser Studie abgeleitet wurden, sind besonders die Verbesserung des Freizeitangebotes und das **Forcieren niedrigschwelliger Einrichtungen** hervorzuheben.



Die Studie kann von der Homepage: www.x-sample.at heruntergeladen werden.

Aus der vorbereitenden Arbeitsgruppe für die o. gen. Analyse ging eine Steuerungsgruppe hervor, die sich aus MitarbeiterInnen des Magistrates Graz und des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung zusammensetzt. Arbeitsschwerpunkte sind die aus der Analyse hervorgegangenen unmittelbaren Handlungsempfehlungen für psychosoziale Begleitmaßnahmen.

LIFE

OBSESSION

NO

HATE

TIME

DEAD

PEACE

GOD

Lehrgang

[Lehrgang] „Suchtcompetentes Jugendcoaching“
Kompetentes Handeln in der Begleitung und Betreuung von jugendlichen Drogenkonsumenten.

Der Suchtkoordinator der Stadt Graz und die Suchtkoordination des Landes Steiermark haben in Kooperation mit dem BFI-Steiermark auf Grundlage der notwendigen Erfordernisse, welche durch die Bedarfsanalyse bestätigt wurde, einen Lehrgang entwickelt. **Fortbildung von BetreuerInnen in nicht fach einschlägigen Einrichtungen:** Diese Einrichtungen werden häufig von Jugendlichen mit problematischem Drogenkonsum besucht.

Ziel dieses Lehrganges ist der professionelle Umgang mit suchtkranken, -gefährdeten und drogenkonsumierenden Menschen. Der Schwerpunkt wird auf substanzgebundene Abhängigkeiten gelegt:

- ... die Kommunikation und Interventionsmöglichkeiten im Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu fördern
- ... Handlungskonzepte für den eigenen Arbeitsbereich erstellen
- ... Sicherheit in der Begleitung und Grenzziehung erlangen
- ... Jugendliche Konsumenten haltbarer und begleitbarer im Rahmen des Betreuungsauftrages machen

Zielgruppen für diesen Lehrgang sind Personen, die mit missbrauchgefährdeten und abhängigen Jugendlichen vorrangig im Rahmen des JWG arbeiten. ErwachsenenbildnerInnen, TrainerInnen, DiplomsozialarbeiterInnen, PsychologInnen, PädagogInnen, JugendarbeiterInnen, ErziehungshelferInnen.

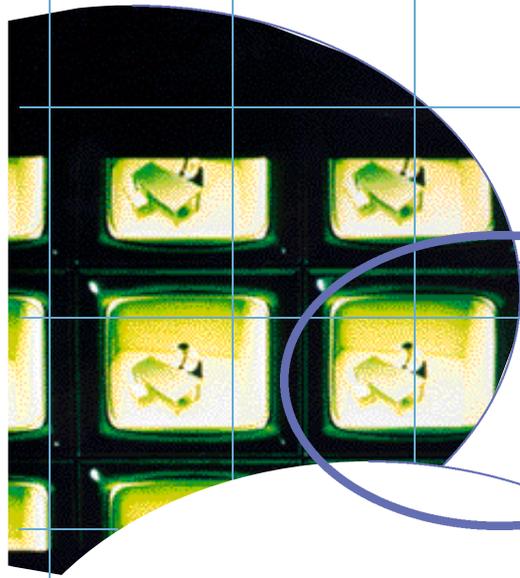
Suchtcompetentes Jugendcoaching

Anmeldung und Information

bfi Steiermark
Bildungszentrum Graz und Umgebung
Dr. Josef Krobath
Zentrum für Gesundheitsberufe
Mariengasse 24, 8010 Graz
Telefon: 0316 – 7270 DW 779
Fax: 0316 – 7270 DW 9758
E-mail: josef.krobath@bfi-stmk.at
www.bfi-stmk.at

SERVICE-LINE: 0800 230 230

*Auszugsweiser Überblick über die Inhalte des Lehrganges
„Suchtkompetentes Jugendcoaching“*



Einführung, Grundlagen, Epidemiologie

▼
Soziologie

▼
Jugendforschung und Jugendkulturen

▼
**Suchtstoffe und Substanzen und der Umgang mit
den speziellen Zielgruppen**

▼
**Alkohol und der Umgang mit der speziellen
Zielgruppe**

▼
Prävention, Modelle und Umsetzbarkeit

▼
Notversorgung und Krisenintervention

▼
Sekundärprävention

▼
Gesetzliche Grundlagen

Suchtmittelgesetz, Jugendwohlfahrt, Exekutive

Feedback und Reflexion

▼
Risikospezifische Suchtproblematiken

Frauen, institutionalisierte Jugendliche, Kinder aus
Suchtsystemen

▼
**Drogenspezifisches Kommunikations- und Inter-
ventionstraining**

Entwicklung von Handlungskonzepten

▼
Kursabschluss

▼
ein halbes Jahr später

Reflexion und Auffrischung

www.suchthilfe-graz.at
www.drogenhilfe.at
www.sanitaetsdirektion.steiermark.at
www.gesundheit.steiermark.at
www.deseo.at

Nähere Informationen zum Lehrgang: „**Suchtkom-
petentes Jugendcoaching**“ finden Sie unter der
Web-Adresse: www.bfi-stmk.at

Lehrgänge der pädagogischen Akademien in der Steiermark zum Thema Sucht

YES

Pädagogische Akademie der Diözese Graz-Seckau Eggenberg

MONEY

Allgemeines Bildungsziel: Die Studierenden sollen in die humanwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Grundlagen und Fragestellungen der Suchtprävention im schulischen und außerschulischen Bereich als Teil einer umfassenden Gesundheits-erziehung eingeführt und befähigt werden, durch Unterricht, Beratung und angemessene Maßnahmen in Zusammenarbeit mit Schule, Eltern und/oder außerschulischen Einrichtungen selbst präventiv tätig zu werden.

BIRTH

Zu diesem Zweck sind die Studierenden mit den Konzepten und den didaktischen Ansätzen der Präventionsarbeit ebenso vertraut zu machen wie mit den Grundregeln der Gesprächsführung und Krisenintervention.

FEAR

Ein Praxisprojekt soll die Eigenständigkeit der Studierenden in Richtung Projektinitiation in ihren Wohn- bzw. Arbeitskontexten lenken und ihnen ermöglichen, ihre persönlichen Schwerpunkte in der Suchtprävention zu setzen.



Pädagogische Akademie des Bundes Graz - Hasnerplatz

Der Akademielehrgang „Ausbildung zum Beratungslehrer/zur Beratungslehrerin für Kinder und Jugendliche mit Suchtgefährdung“ umfasst verpflichtend zu inskribierende Lehrveranstaltungen im Ausmaß von 12 Gesamtwochenstunden, welche auf drei Studiensemester verteilt werden.

FAITH

Bildungsbereiche

- ... **Sucht als sozialpsychologisches und gesellschaftliches Phänomen**
- ... **Früherkennung im Schulkontext**
- ... **Rechtliche Grundlagen**
- ... **Prävention** Suchtvermeidung bei Kindern und Jugendlichen. Überweisungskontext.
- ... **Beratungskompetenz** Kompetenzerweiterung zur erfolgreichen Durchführung von Beratungs- und Konfliktgesprächen; Methoden und Selbsterfahrung.
- ... **Therapeutische und medizinische Grundlagen: Wo und wie kann Sucht behandelt werden?**

THINK

LUCK



OBSESSION



**Wir können Kinder
nicht erziehen, die
machen uns eh alles
nach.**

K a r l V a l e n t i n

w w w . s u c h t -
h i l f e -
g r a z . a t
w w w . d r o -
g e n h i l f e . a
t

w w w . s a n i -
e t s d i -
y e k t i o n . s t
e l e r m a r k . a



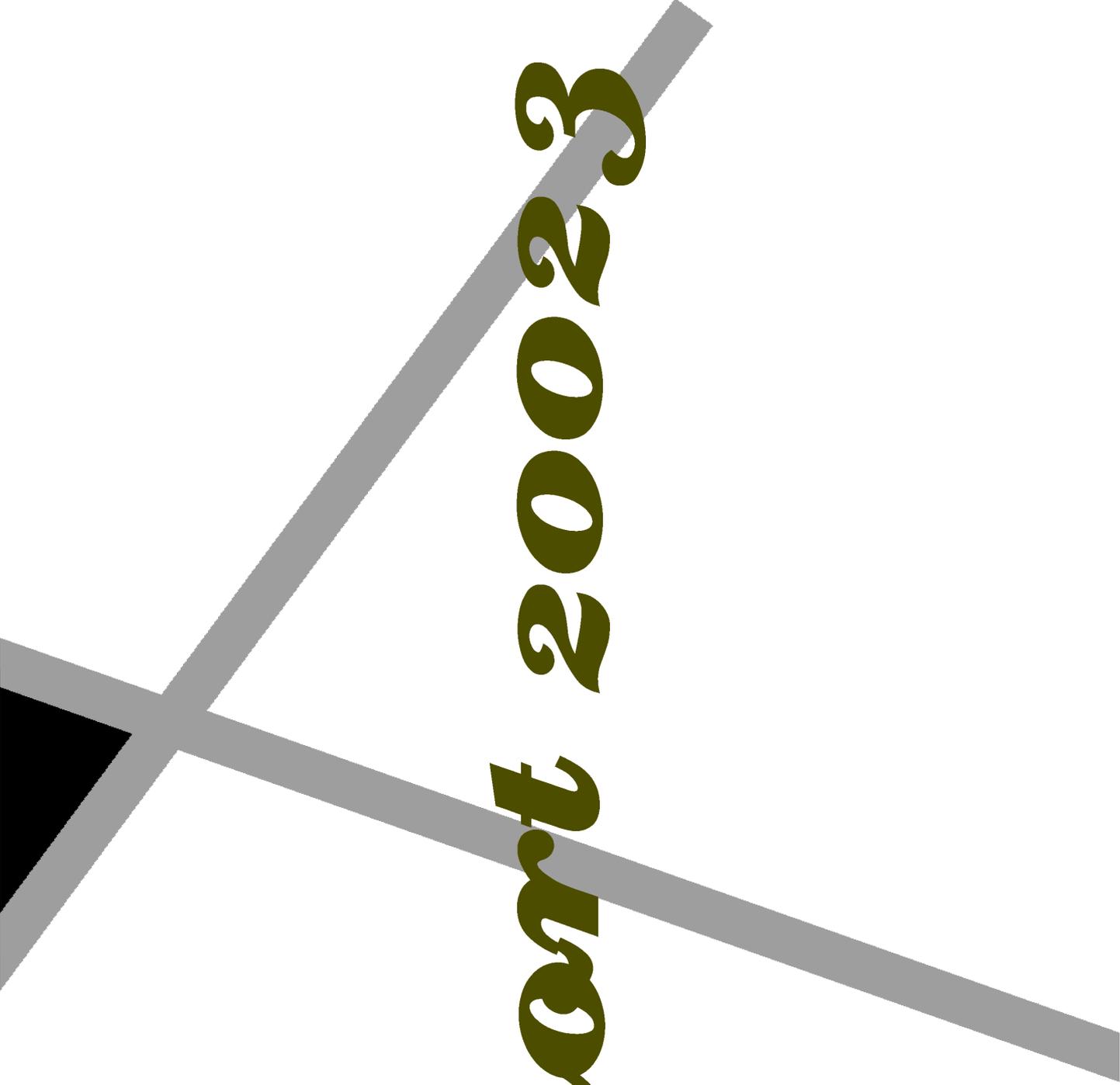
w w w . g e s u
n d h e i t . s
t e i e r -
m a r k . a t
w w w . d e s e
o . a t



DESIRE

FEEL

Sucht



Report 20023

WAR

PEACE

GOD

Suchtthilfe in der Steiermark

FEEL

YES

Im Sinne des Drogenkonzeptes muss ein möglichst dicht gewebtes Netzwerk von Maßnahmen der Sucht-
arbeit sichergestellt werden. Das Rückgrad dieses
Netzes muss – auf Grundlage gemeindenaher
Gesundheitsvorsorge – auf regionaler Ebene geknüpft
werden. Das bedeutet den Ausbau und die Stärkung der
vorhandenen Beratungsstellen welche Standardauf-
gabenbereiche haben, wobei aber zusätzlich Aufgaben
auf Grund der lokalen Erfordernisse erwachsen können.

BIRTH

Suchthilfeangebote beinhalten:

- ... Maßnahmen zur allgemeinen Suchtvorbeugung
- ... Lebenserhaltende, niederschwellige und sucht-
begleitende Angebote (Streetwork, Kontaktladen, etc)
- ... Ambulante Beratungs- und Informationsstellen
- ... Stationäre Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe
- ... AMS, Wohnplattformen u.ä.
- ... Begleitende Rehabilitation- und Resozialisierungs-
maßnahmen

FEAR

LOVE

Zu den Aufgaben jeder Beratungsstelle gehören:

1. Beratungsangebote für Betroffene und Angehörige
2. Therapieangebote bzw. deren Vermittlung
3. Informationstätigkeit
4. Lobbyarbeit
5. Vernetzungsarbeit im Bezirk als auch auf Landes-
oder Gemeindeebene

FAITH

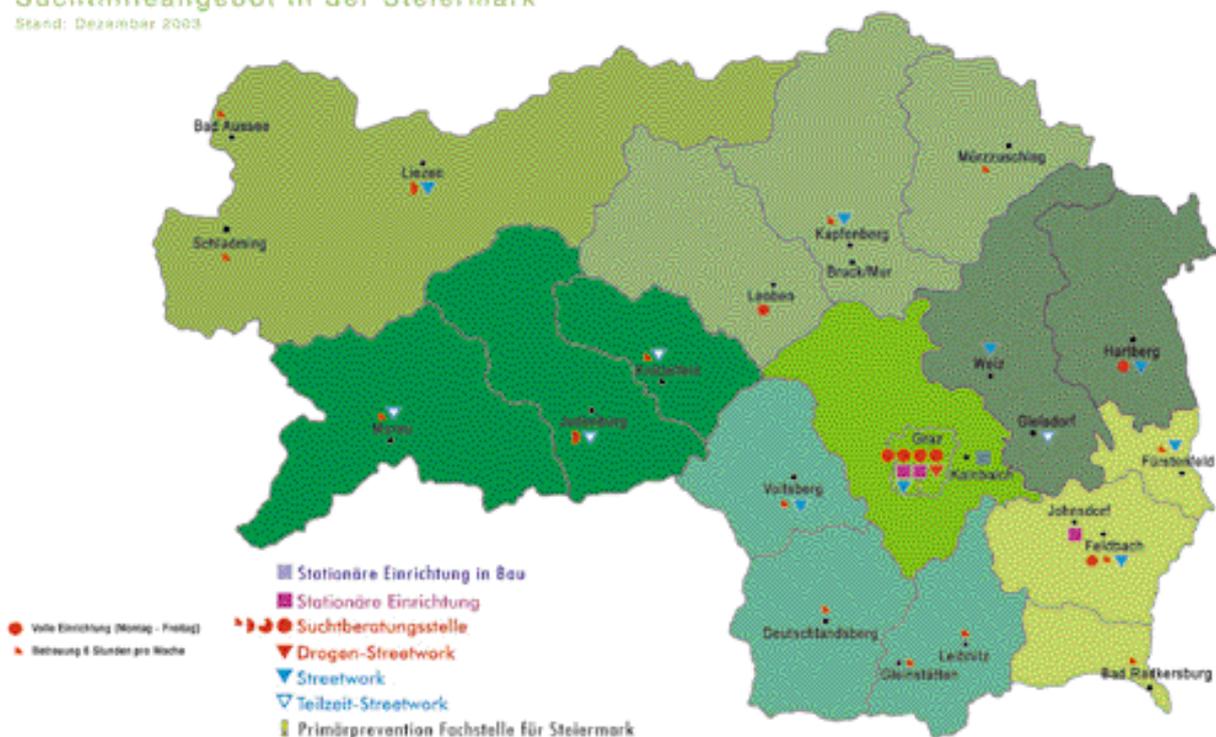
DECISION

THINK

LUCK

Suchthilfeangebot in der Steiermark

Stand: Dezember 2003



DESIRE

Im Nachfolgenden sollen hier die unauffälligen und von den Medien bisher unbeachteten aber wirksamen Leistungen und Dienste der Sucht- und Drogenberatungsstellen in der Steiermark in Zahlen veröffentlicht werden und damit auf diese fachlich kompetente Ressource hingewiesen werden.

FEEL

Diese Veröffentlichung der enormen Leistungen der Suchtberatungsstellen sollen auch ein Danke an den Einsatz aller MitarbeiterInnen darstellen.

Daten und Leistungen der Suchthilfeeinrichtungen

MONEY

Der Bereich der Primärprävention ist sehr vielschichtig und so gibt es neben den Aktivitäten der Fachstelle Vivid auch eigene Initiativen von Beratungsstellen und verschiedenen Regionen:

BIRTH

VIVID – Die Fachstelle für Suchtprävention setzt im Auftrag des Gesundheitsressort des Landes Steiermark langfristige suchtvorbereitende Maßnahmen in den Fachbereichen Kindesalter, Jugend, Schule, Gemeinden und Vereinen in der ganzen Steiermark um.

Information und Service: Broschüren, Infolyer, Arbeitsmaterialien, Fachliteratur, Unterrichtsbehelfe (insgesamt: **42.651** Kontakte)

FEAR

Projektarbeit: Entwicklung, Durchführung und Begleitung suchtvorbereitender, nachhaltiger Projekte in Kinderbetreuungseinrichtungen, Schule, Jugend-Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Gemeinden und Vereinen

LOVE

Bildungsangebote: Vorträge, Workshops, zielgruppenorientierte Fortbildungen, Seminare und Lehrgänge insgesamt erreichte Personen: **13.056** Personen davon Kinder und Jugendliche **2.500** Personen Teilnehmer in langfristigen Projekten **2.333** Personen

FAITH

Kurzauswahl weiterer Präventionsprojekte und Initiativen:

DECISION

Der Dachverband der Jugendzentren Steiermark initiiert Projekte: „Hot Spot“, „Live in Life“, „Zukunftswerkstätte Alkohol“, die Fortbildungsreihe „Immer gut drauf?“, den Akademielehrgang „Jugend & Freizeitpädagogik“ und unterstützt:

48 Jugendzentren, die eine durchschnittliche Gesamtbesucherzahl von 350 bis 400 Jugendlichen verzeichnen.

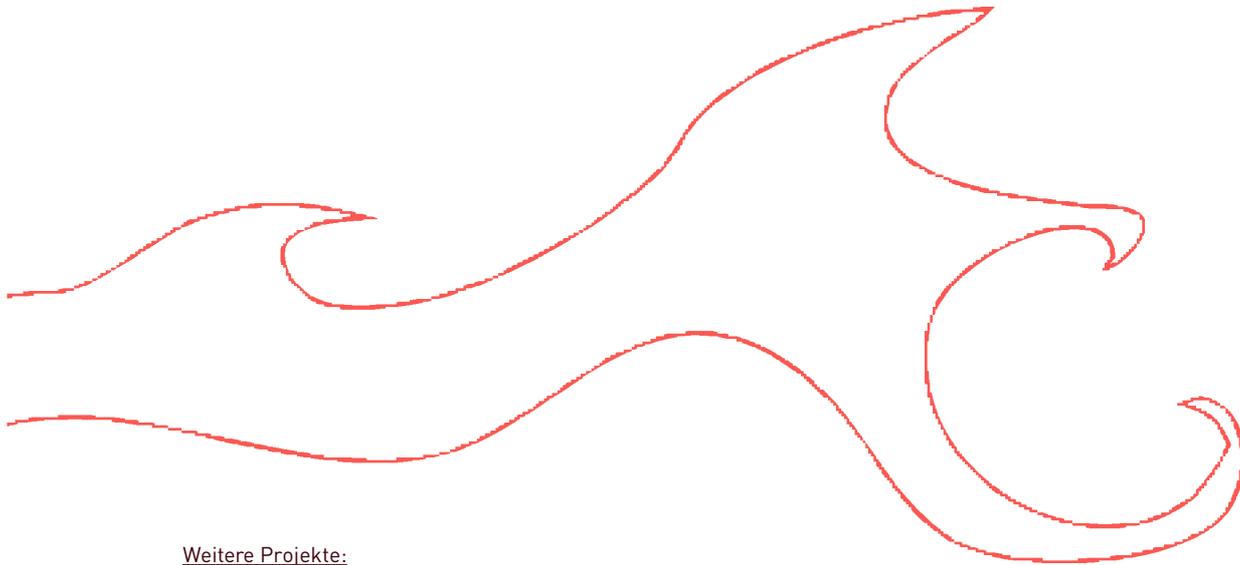
Horizonte Initiative, Gleinstätten

Primärpräventive Projekte, Arbeit mit Eltern und LehrerInnen, Kindern und Jugendlichen, Beratungsarbeit und Krisenintervention: 45 Projekte mit 967 TeilnehmerInnen – davon 621 Jugendliche.

Weitere Projekte:

„Judenburg Sucht und findet“

17 JudenburgerInnen haben sich im Rahmen einer „Zukunftswerkstatt“ mit dieser Thematik auseinandergesetzt und gemeinsame Lösungen erarbeitet. Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen wie Familie, Schule, Vereine und Wirtschaft. Workshops und Veranstaltungen, Wandertag, Tanzabend, Familien-Quizabend, alkoholfreier Mix-Workshop, Spielfest, ... Erreichter Personenkreis: Bevölkerung im Einzugsgebiet der Stadt Judenburg und der Innenstadt.



LIFE

OBSESSION

NO

Weitere Projekte:

„**Lebenslust statt Lebensfrust**“ – Raucherentwöhnungskurse für Jugendliche an Schulen, Workshops, Forumtheater, Einzelberatungen, Elternarbeit.

Projekt „Sehnsucht“ – Vernetzung und Mitarbeit der Gemeinden Eisbach-Rein, Gratkorn, Gratwein und Judendorf-Straßengel. Bildung von Arbeitsgruppen mit Schwerpunkten „Öffentlichkeitsarbeit“, „Schule“, „Kindergarten“, Vorträge, Befragungen an Schulen in den Gemeinden.

„**Sport statt Drogen**“, **Altaussee** – Sportveranstaltungen „Jugendtennisturnier“. Erreichter Personenkreis: 35 Jugendliche jährlich.

„**weiz.rausch.ade**“, **Weiz** – für einen maßvollen Umgang mit Alkohol. Ein Projekt des Jugend- und Familienbeirats.

„**RA will be free**“, **Bad Radkersburg** – Grenzüberschreitende Initiative der Gesundheitsplattform Bad Radkersburg zum Thema Sucht.

u.v.a. mehr ...

HATE

DEAD



PASSION

WAR

PEACE

DESIRE

Streetwork: Es gibt im niedrighschwelligem Bereich acht Streetwork Projekte in zehn steirischen Bezirken, die unter vielem Anderem auch Ansprechpartner bei Suchtproblematik für 15 bis 25 jährige sind.

FEEL

Streetwork / Mobile Jugendarbeit Streetwork
Mobile Jugendarbeit ist aufsuchende Sozialarbeit.

Streetwork / Mobile Jugendarbeit setzt sich ein für die Interessen von meist sozial benachteiligten Menschen, für die die „Straße“ ein zentraler Sozialisations- und Lebensort ist.

StreetworkerInnen und mobile JugendarbeiterInnen bewegen sich in den Lebenswelten der jeweiligen Zielgruppen.

Streetwork / Mobile Jugendarbeit bietet Beziehung an. Grundlage von Beziehungen sind:

- ... **Vertraulichkeit** Infos von KlientInnen werden nicht weitergegeben
- ... **Parteilichkeit** Wir vertreten die Interessen unserer Zielgruppe
- ... **Ganzheitlichkeit – Akzeptierende Haltung** Wir sehen unsere KlientInnen in erster Linie als Menschen und erst dann die Probleme, die sie haben. Wir sehen die KlientInnen im Kontext ihrer Lebenswelten und des gesellschaftlichen Rahmens
- ... **Freiwilligkeit** Der Kontakt zwischen uns und unseren KlientInnen ist freiwillig

FEAR

LOVE

Zielgruppen: Ist im Begriff „Mobile Jugendarbeit“ schon vieles vorgegeben, so gibt es auch Streetwork-Einrichtungen, die mit Erwachsenen (Obdachlosen, Prostituierten, Drogenabhängigen, ...) arbeiten. In der Arbeit mit Jugendlichen kann Streetwork/Mobile Jugendarbeit stadtteilorientiert arbeiten oder sich an bestimmte Szenen oder Subkulturen richten: Rechts orientierte Jugendliche, Punks, gewaltbereite Hooligans, AusländerInnencliquen,...

FAITH

Konzepte & Methoden: Die Konzepte der einzelnen Einrichtungen werden nach einer umfangreichen Sozialraumanalyse erstellt. Diese Analyse erhebt die Infrastruktur des Arbeitsfeldes und die sich daraus ergebenden Auswirkungen für die Zielgruppe. Die Konzepte orientieren sich an den Bedürfnissen der Zielgruppen und an dem, was die MitarbeiterInnen einbringen und bedienen sich Methoden der Sozialarbeit, der Kulturarbeit, der Erlebnispädagogik, Freizeitpädagogik, der sozio-kulturellen Animation ...

THINK

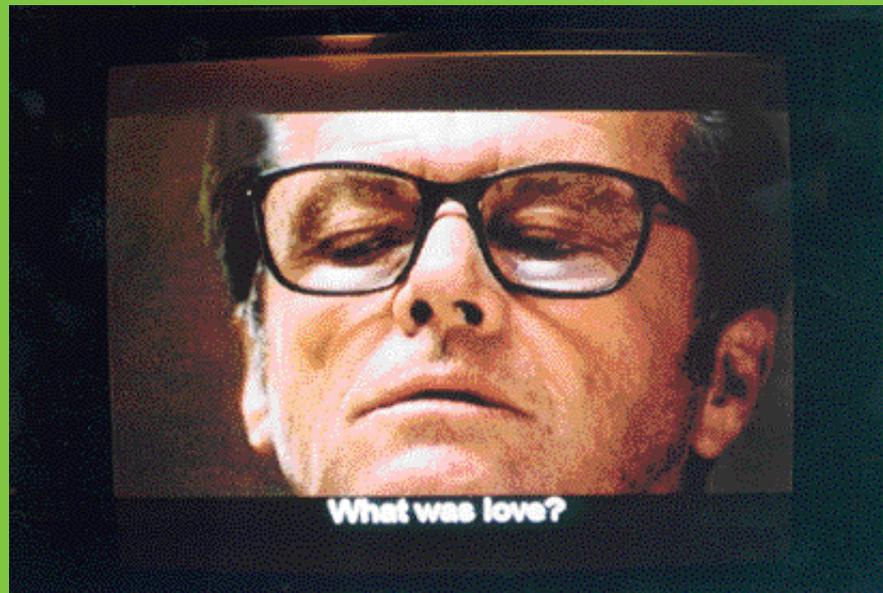
Die Begriffe „Streetwork“ – „Mobile Jugendarbeit“ werden von uns als Synonym verwendet im Bewusstsein, dass manchmal Differenzierungen entlang des Spannungsbogens Sozialarbeit versus Kulturarbeit oder auch am Ausmaß der sozialen Benachteiligung bzw. sozialen Auffälligkeit der Zielgruppe gemacht werden. Hierbei sei auf die Konzepte der jeweiligen Einrichtungen verwiesen.

LUCK

Ein explizites Drogenstreetwork-Programm gibt es nur in Graz.

Streetwork Kontakte (insgesamt):
26.140 erreichte Personen
Beratung und Betreuung:
3.757 erreichte Personen
Schulprojekte:
840 erreichte Personen





Sucht- und Drogenberatungsstellen Die Suchthilfeeinrichtungen der Steiermark leisten seit mehr als 25 Jahren kompetente, menschenbezogene und nachhaltige Arbeit im sehr differenzierten Feld der Sucht- und Drogenproblematik mit hohem persönlichem Einsatz der MitarbeiterInnen unter schwierigen Bedingungen (Subventionskürzungen, nur jährliche Subventionen daher kaum langfristige Planung möglich,...). Insgesamt sind acht Trägervereine mit 21 Sprech- und Anlaufstellen in vielen Regionen der Steiermark tätig.

Durchgeführte Maßnahmen und Kontakte:

18.041 erreichte Personen

KlientInnen in Intensivbetreuung:

3.197 erreichte Personen

Angehörige:

1.165 erreichte Personen

Erreichte Personen bei Seminaren, Vorträgen:

6.190 erreichte Personen

Gruppenangebote für Eltern, Angehörige, Betroffene

Sucht- und Drogenberatungsstellen: Drogenberatung Judenburg, Drogenberatungsstelle des Landes, BIZ-Leoben, PSD Hilfswerk, BAS – Steirische Verein für Suchtkrankenhilfe, Impulse Bad Aussee, Grüner Kreis, SMZ Liebenau, Horizonte-Initiativen

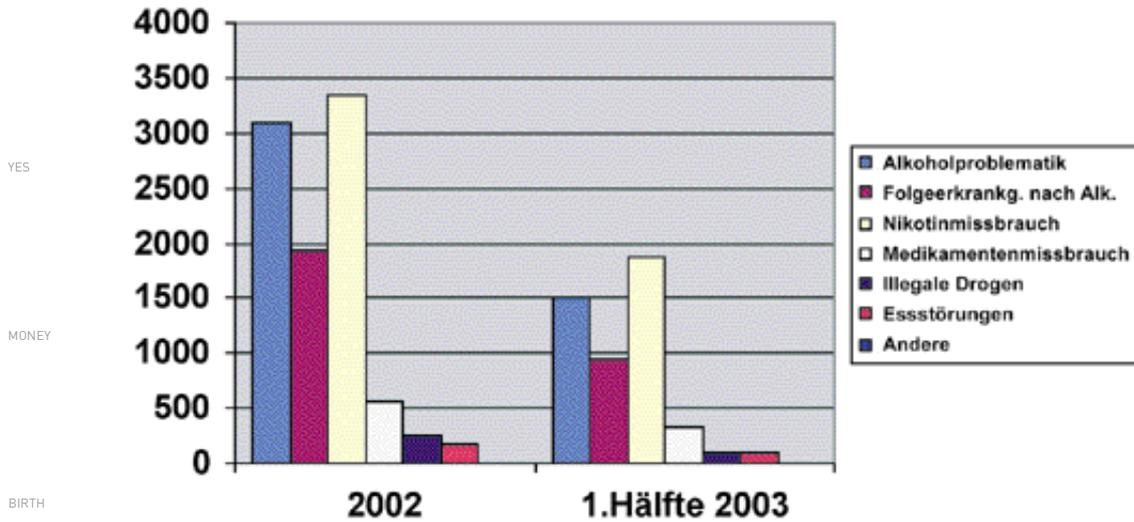
PASSION

WAR

PEACE

GOD

Steirische Spitäler



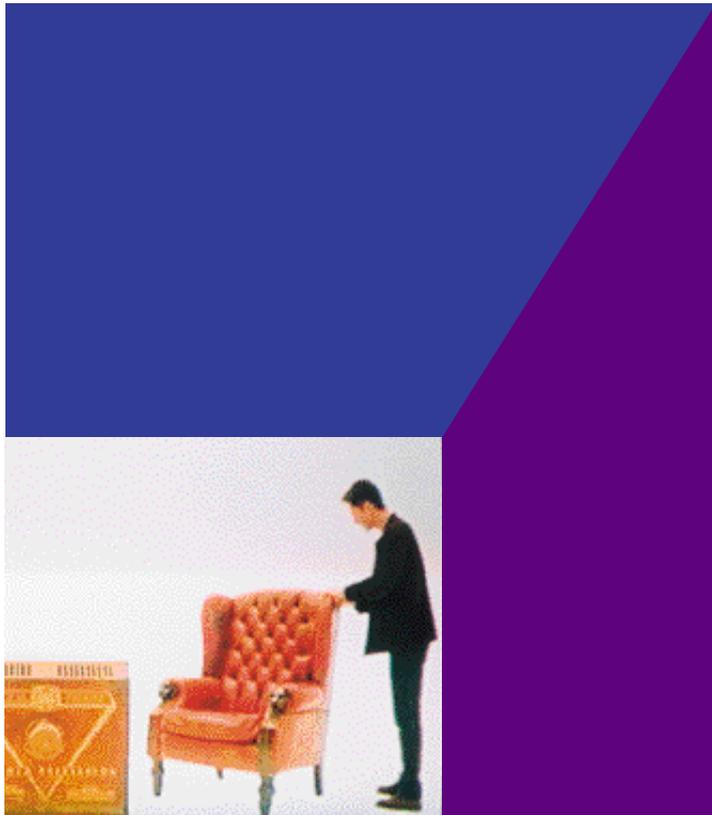
Die Grafik zeigt die Anzahl der Patienten, die die Leistungen steirischer Spitäler im Zusammenhang mit dem Missbrauch von Alkohol, Nikotin, Medikamenten, illegalisierten Substanzen etc. in Anspruch genommen haben.

Die Balken links stellen die gesamten Suchtdiagnosen für das Jahr 2002 dar!

Die Balken rechts geben lediglich einen Überblick über das erste Halbjahr 2003, also von 1.1.2003 bis 30.6.2003!



In der nebenstehenden Tabelle sind die Anzahl der Diagnosen (Summen der Haupt- und Nebendiagnosen) detailliert aufgelistet.



Sucht-Diagnosen Jahr 2002 und 1.Halbjahr 2003

F10.0 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol – Akute Intoxikation (bei Abhängigkeit)	1501	714
F10.1 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol – Schädlicher Gebrauch	1196	597
F10.4 Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol – Entzugssyndrom mit Delir	379	193
F11.2 Psychische und Verhaltensstörungen durch Opioide – Abhängigkeitssyndrom	147	56
F11.3 Psychische und Verhaltensstörungen durch Opioide – Entzugssyndrom	50	12
F11.4 Psychische und Verhaltensstörungen durch Opioide – Entzugssyndrom mit Delir	1	
F11.5 Psychische und Verhaltensstörungen durch Opioide – Psychotische Störung	3	3
F12.2 Psychische und Verhaltensstörungen durch Cannabinoide – Abhängigkeitssyndrom	6	
F12.5 Psychische und Verhaltensstörungen durch Cannabinoide – Psychotische Störung	3	2
F13.0 Psychische und Verhaltensstörungen durch Sedativa oder Hypnotika – Akute Intoxikation (bei Abhängigkeit)	15	14
F13.1 Psychische und Verhaltensstörungen durch Sedativa oder Hypnotika – Schädlicher Gebrauch	104	88
F13.2 Psychische und Verhaltensstörungen durch Sedativa oder Hypnotika – Abhängigkeitssyndrom	244	127
F13.3 Psychische und Verhaltensstörungen durch Sedativa oder Hypnotika – Entzugssyndrom	27	7
F13.4 Psychische und Verhaltensstörungen durch Sedativa oder Hypnotika – Entzugssyndrom mit Delir	3	1
F13.5 Psychische und Verhaltensstörungen durch Sedativa oder Hypnotika – Psychotische Störung	1	
F14.2 Psychische und Verhaltensstörungen durch Kokain – Abhängigkeitssyndrom	3	2
F14.3 Psychische und Verhaltensstörungen durch Kokain – Entzugssyndrom	3	1
F15.2 Psychische und Verhaltensstörungen durch andere Stimulanzien, einschl. Koffein – Abhängigkeitssyndrom	2	
F16.2 Psychische und Verhaltensstörungen durch Halluzinogene – Abhängigkeitssyndrom	2	1
F16.5 Psychische und Verhaltensstörungen durch Halluzinogene – Psychotische Störung	1	
F17.0 Psychische und Verhaltensstörungen durch Tabak – Akute Intoxikation (bei Abhängigkeit)	6	1
F17.1 Psychische und Verhaltensstörungen durch Tabak – Schädlicher Gebrauch	3191	1818
F17.2 Psychische und Verhaltensstörungen durch Tabak – Abhängigkeitssyndrom	139	60
F17.3 Psychische und Verhaltensstörungen durch Tabak – Entzugssyndrom	6	1
F18.2 Psychische und Verhaltensstörungen durch flüchtige Lösungsmittel – Abhängigkeitssyndrom	2	2
F19.3 Psych. u. Verhaltensstörungen d. multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen – Entzugssyndrom	32	11
F19.4 Psych. u. Verhaltensstörungen d. multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen – Entzugssyndrom mit Delir	19	10
F19.5 Psych. u. Verhaltensstörungen d. multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen – Psychotische Störung	43	21
F50.0 Anorexia nervosa	161	87
F50.1 Atypische Anorexia nervosa	22	14
G62.1 Alkohol-Polyneuropathie	214	98
I42.6 Alkoholische Kardiomyopathie	52	27
K70.0 Alkoholische Fettleber	105	38
K70.1 Alkoholische Hepatitis	68	34
K70.2 Alkoholische Fibrose u. Sklerose der Leber	10	4
K70.3 Alkoholische Leberzirrhose, alkoholische Zirrhose o.n.A.	385	184
K70.4 Alkoholisches Leberversagen, alkoholisches Leberversagen: akut, chronisch, mit oder ohne Coma hepaticum, subakut, o.n.A.	16	9
K70.9 Alkoholische Leberkrankheit, nicht näher bezeichnet	1070	561
T39.0 Vergiftung durch Salizylate	1	
T39.1 Vergiftung durch 4-Aminophenol-Derivate	9	5
T39.2 Vergiftung durch Pyrazolon-Derivate	3	2
T40.0 Vergiftung durch Opium	3	2
T40.1 Vergiftung durch Heroin	20	2
T40.2 Vergiftung durch sonstige Opioide, Kodein, Morphin	17	7
T40.3 Vergiftung durch Methadon	1	
T40.5 Vergiftung durch Kokain	1	1
T40.7 Vergiftung durch Cannabis-Derivate	2	
T42.3 Vergiftung durch Barbiturate	4	1
T42.4 Vergiftung durch Benzodiazepine	48	39
T51.0 Toxische Wirkung von Äthanol, Äthylalkohol	13	5
T51.2 Toxische Wirkung von 2-Propanol, Isopropylalkohol	2	

Gesamtergebnis: 9355 4861



Repression

FEEL
YES

Im Anschluss an eine Fachtagung zur Suchtprävention von VIVID (Fachstelle für Suchtprävention) und dem Bundesministerium für Inneres im Jänner 2002 auf Grund des innenministeriellen Erlasses zur verpflichtenden Kooperation der Exekutive mit den Einrichtungen der primären Suchtprävention, wurde in der Steiermark ein Expertengremium gegründet. Diese beispielgebenden Vernetzung zwischen den Präventionseinrichtungen und der Sicherheitsexekutive in der Steiermark im Rahmen der Arbeitsgruppe **SAG, Suchtprävention Als Gemeinschaftsaufgabe**, sichert eine gute Grundlage im Sinne von gemeinsam vorbeugen und einen gemeinsamen Informationsstand zu dieser sehr differenzierten Problematik.

Die steirische Sicherheitsexekutive

BIRTH
FEAR

erachtet die Bekämpfung der allgemeinen Suchtmittelkriminalität als einen nicht unwesentlichen Beitrag im Bereich der Primär- und Sekundärprävention. Der exorbitante Anstieg des offenen, aggressiven Handels mit Kokain und Heroin auf öffentlichen Plätzen forderte ein Reagieren und führte zur Installation einer bei der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Steiermark eingerichteten Sonderkommission. Ihre Aufgabe bestand aber nicht allein in der Eindämmung und Angebotsseite, viel mehr sollten Fahnder entlastet und neue Arbeitsweisen sowie Strategien entwickelt werden, um nachhaltig gegen sämtliche Erscheinungen dieser Kriminalitätsform vorgehen zu können. Parallel dazu war man bemüht, Verbindungen zur Drogenberatungsstelle herzustellen und Aufklärungsarbeit in den Schulen zu leisten. So etwa sind sämtliche Organisationseinheiten der Bundespolizeidirektion Graz, des Landesgendarmariekommandos und der Sicherheitsdirektion Steiermark im neu gegründeten Gremium vertreten, das in der Suchtprävention eine Gemeinschaftsaufgabe sieht. Als Sicherheitsdirektor bin ich überdies ordentliches Mitglied im Suchtbeirat und damit in ständiger Verbindung mit der Suchtkoordinationsstelle des Bundeslandes Steiermark. Ich darf hiermit auf bislang erzielte Erfolge hinweisen.

FAITH

Ende 2002 lag der Preis für ein Gramm Heroin zwischen 30 und 35 Euro. Der Stoff wurde auf ganz bestimmten Plätzen des Stadtgebietes angeboten, Fahndungsmethoden stießen auf rechtliche, vornehmlich aber administrative Schranken, weshalb das Gift relativ leicht zu bekommen war. Konsumenten mussten ihre Arbeitsstellen lediglich für kurze Zeit, das heißt für durchschnittlich 30 Minuten, verlassen. Mit Installation der SOKO und Rückführung derselben in die Regalorganisation der Bundespolizeidirektion Graz, dort als sogenannte „Gemeinsame Ermittlungsgruppe Drogen“ installiert, wurde die Beschaffung zusehends erschwert, was den Preis für ein Gramm Heroin auf zunächst 40 bis 45 Euro und zuletzt sogar auf 50 Euro hinaufschnellen ließ. Gleichzeitig stieg die Bereitschaft der zumeist jugendlichen Konsumenten, sich entziehen zu lassen. Durch die beschriebene Vernetzung wurden Willige auf die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Hilfe verstärkt an die Drogenberatungsstelle, glaublich auch sehr erfolgreich verwiesen.

LUCK

Sicherheitsdirektor **HR. Mag. Josef Klamminger**

Festnahmen internationaler Drogenkuriere:

Jänner: 2 polnische Männer und 1 ukrainischer Täter wurden im September in Zusammenarbeit mit der ukrainischen Polizei festgenommen. 5000 Gramm „Speed“ wurden sichergestellt.

Juni: 2 polnische Männer. 10000 Gramm „Speed“ wurden sichergestellt. Zusammenarbeit mit der KA Steiermark

Juli: 3 slowenische Drogenkuriere mit 3200 Ecstasy-Tabletten.

August: 4 kroatische Drogendealer. Sicherstellung von 2000 Gramm Kokain (Der Haupttäter ist in Kroatien der größte Verteiler von Kokain)

September: 1 algerischer Drogendealer. Sicherstellung von 1200 Gramm Cannabis und Verpackungsmaterial von 7000 Gramm Cannabis. Geständig, mindestens 5000 Gramm Cannabis verkauft zu haben.

Sicherstellung von 22 kg „Speed“ (Amphetamin) im Handels- nicht Verkaufswert von 150.000 Euro und Verhaftung von mehreren ausländischen Dealern durch die Kriminalabteilung Steiermark im Zusammenwirken mit dem Bundeskriminalamt und der Bundespolizeidirektionen Graz und Leoben.



Hilfe für suchtkranke Menschen geschieht auf den beiden Ebenen Angebotsreduktion und Nachfragerreduktion.

Nachfragerreduktion passiert mit Maßnahmen der primären und sekundären Prävention.

Angebotsreduktion ist Aufgabe der Repression, sprich der Exekutive, die versucht, durch ihre Maßnahmen am illegalen Markt das Angebot von illegalen Substanzen einzuschränken.

Schwerpunkte der Grazer Suchtpolitik: Prävention und Schadensminimierung

LIFE

Auch in Graz arbeitet man auf der Grundlage eines Suchtkonzepts, das sich auf das Vier-Säulen-Modell stützt. Innerhalb dieser vier Bereiche Prävention – Behandlung und Hilfen – soziale Maßnahmen sowie Repression liegen die Schwerpunkte der Stadt speziell in der Suchtprävention sowie bei der Schadensminimierung. Sowohl substanzbezogene wie auch stoffunabhängige Konsumformen werden dabei berücksichtigt. Der **Stadt Graz** ist die Realisierung dieses Konzepts trotz knapper Budgetmittel ein besonders wichtiges Anliegen.

Suchtpolitik ohne parteipolitisches Kalkül. Suchtpolitik ist eine zu sensible Problematik, um für parteipolitische Zwecke eingesetzt zu werden. Die notwendigen Maßnahmen der Stadt Graz werden daher mit der Absicht, eine möglichst breite politische Zustimmung zu erzielen, entwickelt und umgesetzt.

Folgende Projekte und Maßnahmen wurden bzw. werden derzeit von der Stadt Graz durchgeführt:

Aufklärung und partizipatorische Ansätze zur Bewusstseinsbildung und Eindämmung von legalisierten Suchtstoffen

... Suchtkampagnen zu Alkohol, Nikotin, Medikamenten mit dem Schwerpunkt „Sucht beginnt im Alltag“ und „Verantwortung der Erwachsenen“

... Testkäufe und Initialarbeit zur Alkoholabgabe an Jugendliche im Lebensmittelhandel und in Gaststätten

... Installierung der Homepage www.suchthilfe-graz.at

... Raucherentwöhnungskurse an Schulen

NO

Primär- und Sekundärprävention an Grazer Schulen

... Das Programm „Step by Step & Next Step“ wurde flächendeckend an allen 76 Grazer Schulen ab der 5. Schulstufe angeboten und von ca. 2/3 der Schulen in Anspruch genommen. Dieses Projekt wurde auf die Grazer Horte ausgeweitet.

... Qualitätsstandards nach einem Kriterienkatalog für die Präventionsarbeit

Qualifizierung im Bereich illegaler Drogen

... Entwicklung und Umsetzungsmitarbeit des Kurses „Suchtkompetentes Jugendcoaching“

... Magistratsinterne Schulungen und Informationsreader zum Thema „Umgang mit DrogenkonsumentInnen“

DEAD

Untersuchungen

... Drogenmonitoring zur Situation unter Grazer Jugendlichen und jungen Erwachsenen

... Bedarfsanalyse psychosozialer Begleitmaßnahmen für Jugendliche mit problematischem Drogenkonsum in Graz (Kooperation mit Land Stmk.)

... Zufriedenheit der KlientInnen mit dem Substitutionsprogramm

Schadensminimierende Maßnahmen/Tertiärprävention

... Aufstockung von Streetwork im Drogenbereich auf sieben MitarbeiterInnen

... Installierung eines Kontaktladens für DrogenkonsumentInnen

... Erweiterung des Spritzenaustausch / Spritzenabgabeprogramms und Installation eines Spritzenautomaten und einer Deposit-Box

PASSION

Informationsmaterialien und Veranstaltungen

... Drogengipfel der Stadt Graz

... Hepatitis- und Aidsveranstaltung

... Informationsbroschüren zu Safer-Use, Hepatitis, Substitution, Umgang mit Spritzen etc.

... Open-Space zu Optimierung von Maßnahmen zur Quartärprävention (in Vorbereitung – als Kooperationsmodell mit dem Land Steiermark)

WAR

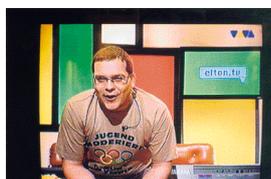
PEACE

Darüber hinaus kooperiert die Stadt Graz regional und überregional mit zahlreichen Projekten und Einrichtungen, führt Veranstaltungen, Vorträge etc. durch und sichert neben der eigenen Beratungsstelle im Magistrat auch andere Suchtberatungseinrichtungen.

Kontakt: **Suchtkoordinator Dr. Ulf Zeder**

Telefon: 0316 / 872 3239

E-mail: ulf.zeder@stadt.graz.at



w w w . s u c h t h i l f e - g r a z . a t





Institution: **VIVID**
Ort: Graz

Primärprävention

Adresse: Hans-Sachs-Gasse 12, 8010 Graz
Telefon: 0316 / 82 330
Fax: 0316 / 82 33 005
E-mail: vivid-gf@stmk.volkshilfe.at
Internet: www.vivid.at

YES

öffnungszeiten: Di, Fr 9-12 Uhr; Mo, Mi, Do 14-17 Uhr

Zielgruppe: MultiplikatorInnen, die mit Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten

MONEY

Angebot: Durchführung und Begleitung suchpräventiver Projekte in Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen, Jugend-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Gemeinden und Vereinen (primäre Suchtprävention – Sekundärprävention in Kooperation mit steirischen Suchtberatungsstellen) Vorträge, Seminare und Lehrgänge zum Thema „Sucht und Suchtvorbeugung“

Institution: **Steirischer Dachverband offener Jugendarbeit – Projektbüro Suchtprävention**
Ort: Graz

Beratungsstelle

Adresse: Sporgasse 16, 8010 Graz
Telefon: 0650 / 21 41 211
Fax: 0316 / 82 33 005
E-mail: dosis@utanet.at

Angebot: Coaching der außerschulischen Jugendeinrichtungen in der Steiermark zum Thema Suchtprävention, medienpädagogisches Projekt „Hot Spot“, Projekt „Live in Life“, Arbeitskreis-Rituale, Arbeitskreis Sucht, Zukunftswerkstätte Alkohol, Fortbildungsreihe „Immer gut drauf?“, Akademielehrgang „Jugend & Freizeitpädagogik“

LOVE



Institution: **BIZ Obersteiermark**
Ort: Leoben

Beratungsstelle

Adresse: Franz-Josef-Straße 25, 8700 Leoben
Telefon: 03842 / 44 474
Fax: 03842 / 44 474
E-mail: biz-oberstmk@aon.at

öffnungszeiten: Mo 16-18 Uhr, Di und Mi 10-12 Uhr, Do 10-12 Uhr und 19-20 Uhr

DECISION

Zielgruppe: Jugendliche und Erwachsenen mit problematischem Drogen- und Alkoholkonsum



THINK

Institution: **Drogenberatungsstelle des Landes**
Ort: Graz

Beratungsstelle

Adresse: Leonhardstraße 84/II, 8010 Graz
Telefon: 0316/326044
E-mail: drogenberatung@stmk.gv.at
Internet: www.drogenberatung-stmk.at

öffnungszeiten: Mo-Fr 17-19 Uhr und Mi 8-12 Uhr

Zielgruppe: drogengefährdete und drogenabhängige Jugendliche und Erwachsene, Angehörige von Betroffenen

Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe Steiermark



Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe Steiermark



Institution: **BAS Steirischer Verein für Suchtkrankenhilfe**
 Ort: Graz

Beratungsstelle

Adresse: Schönaugürtel 53, 8010 Graz
 Telefon: 0316 / 82 11 99
 Fax: 0316 / 82 11 99 10
 E-mail: info@bas.at
 Internet: www.bas.at

NO

ffnungszeiten: Mo-Do 8.30-14 Uhr, Fr 8-12 Uhr

Zielgruppe: Alkohol-, Drogen- und Medikamentenabhängige bzw.-gefährdete sowie deren Angehörige und Freunde, Multiplikatoren, Menschen mit Essstörungen

Angebot: medizinische und psychosoziale Beratung, psych. Begleitung, Einzel- und Gruppenpsychotherapie, Paar- und Familientherapie, fachliche Beratung v. Betrieben, Behörden, Organisationen, Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, speziell aus dem Bereich der Suchtrehabilitation, Kooperation mit Selbsthilfegruppen

Weitere Beratungsstellen:

TIME

Deutschandsberg, Poststraße 3, 8530 Deutschandsberg,
 Telefon: 03462 / 68 03 00

Feldbach, Oedterstraße 3, 8330 Feldbach,
 Telefon: 03152 / 58 87 22

Hartberg, Rotkreuzplatz 1, 8230 Hartberg,
 Telefon: 03332 / 61 699

DEAD

Kapfenberg, Wiener-Straße 60, 8605 Kapfenberg,
 Telefon: 3862 / 22 413 11

Leibnitz, Wagna-Straße 1/1, 8430 Leibnitz,
 Telefon: 03452 / 72 647

Liezen, Salzstraße 7, 8940 Liezen,
 Telefon: 03612 / 26 322

Mürzzuschlag, Wiener-Straße 3/3, 8680 Mürzzuschlag,
 Telefon: 03852 / 50 33

Voitsberg, Hauptplatz 41/2, 8570 Voitsberg,
 Telefon: 03142 / 26 750 24

Trofaiaich, Kehrstraße 41, 8793 Trofaiaich,
 Telefon: 03847 / 36 66

Schladming, Martin-Luther-Straße 32, 8970 Schladming,
 Telefon: 03687 / 23 402

PASSION

VIVID
Fachstelle für Suchtprävention
 Hans-Sachs-Gasse 12/II, 8010 Graz
 Telefon: 0316/823300
 Fax: 0316/8233005
 E-mail: vivid@stmk.volkshilfe.at
 Internet: www.vivid.at

BAS
 Schönaugürtel 53
 8010 Graz
 Telefon: 0316/821199
 Fax: 0316/82119910
 info@bas.at
 www.bas.at

**Steirischer Dachverband offener
 Jugendarbeit – Projektbüro
 Suchtprävention**
 Sporgasse 16, 8010 Graz
 Telefon: 0650/2141211
 Fax: 0316/8233005
 E-mail: dosis@utanet.at

BAS - Regionalbüros
 Trofaiaich: Telefon: 03847/36 66
 Liezen: Telefon: 03612/26322
 Mürzzuschlag: Telefon: 03852/5033
 Kapfenberg: Telefon: 03862/2241311
 Hartberg: Telefon: 03332/61699
 Voitsberg: Telefon: 03142/2675024
 Leibnitz: Telefon: 03452/72647
 Deutschandsberg: Telefon: 03462/68300

BIZ Obersteiermark
 Franz-Josef-Straße 25
 8700 Leoben
 Telefon: 03842/44474
 biz-oberstmk@aon.at

**Suchtberatungsstelle Bad
 Radkersburg**
 Hauptplatz 22, 8490 Bad Radkersburg
 Telefon: 03476/3868

Drogenberatungsstelle des Landes
 Leonhardstraße 84/II, 8010 Graz
 Telefon: 0316/326044
 E-mail: drogenberatung@stmk.gv.at
 Internet: www.drogenberatung-stmk.at

SMZ Liebenau
 Liebenauer Hauptstraße 104a, 8041 Graz
 Telefon: 0316/471766
 E-mail: smz@smz.at



Institution: **SMZ Liebenau**
 Ort: Graz

WAR

Beratungsstelle

Adresse: Liebenauer Hauptstraße 102-104, 8041 Graz
 Telefon: 0316 / 47 17 66
 E-mail: smz@smz.at

Zielgruppe: Alkohol-, Drogen- und Medikamentenabhängige bzw. gefährdete sowie deren Angehörige und Freunde, Multiplikatoren, Menschen mit Essstörungen

Angebot: Medizinische und psychologische Beratung und Begleitung, Einzel- und Gruppenpsychotherapie, Paar- und Familientherapie, Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens, speziell aus dem Bereich der Suchtrehabilitation, Substitutionstherapie

GOD

Institution: Caritas Diözese Graz-Seckau – Jugendstreetwork
Ort: Graz

Jugendstreetwork

Adresse: Keesgasse 3, 8010 Graz
Telefon: 0316 / 81 30 81
Fax: 0316 / 81 30 81 14
E-Mail: jugendstreetwork@caritas-graz.at

Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre

Angebot: ANLAUF:STELLE Schönauergasse 17, Rückzugsraum für Jugendliche: Mo, Di, Do, Fr jeweils von 11-14 Uhr und Mi von 16-19 Uhr
ANLAUF:STELLE ist erreichbar unter: Telefon: 0316 / 81 05 91
E-mail: anlaufstelle@caritas-graz.at

YES

Institution: Caritas Drogenstreetwork
Ort: Graz

Streetwork

Adresse: Albert-Schweitzer-Gasse 22, 8020 Graz
Telefon: 0316 / 77 22 38
Fax: 0316 / 77 22 31
Mobil: 0664 / 52 48 439
E-mail: streetwork@caritas-graz.at

ffnungszeiten: Mo und Fr 10-12 Uhr, Mi 10-20 Uhr, Do 17-20 Uhr

BIRTH

Zielgruppe: Streetwork ist eine Form der aufsuchenden Sozialarbeit, die sich auf die Zielgruppe der DrogenkonsumentInnen konzentriert, welche aus vorhandenen Hilfesystemen herausfallen



FEAR

Institution: Streetwork Jugend am Werk
Ort: Voitsberg

Streetwork

Adresse: Ludeschergasse 5, 8570 Voitsberg
Telefon: 0699 / 12 54 43 51 oder 0699 / 10 07 94 74
E-mail: streetwork@jaw.or.at

ffnungszeiten: Mi – Fr 10-18 Uhr

Zielgruppe: Jugendliche, die Konflikte mit der Gesellschaft haben;
Jugendliche mit Gewaltbereitschaft; suchtkranke Jugendliche;
Jugendliche, die sexuell missbraucht werden

Angebot: Hilfe bei Familien- und Partnerschaftsproblemen, Hilfe bei Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und bei Suchtproblemen, Auskunft über Sex, Drogen und Alkohol, Hilfe bei Gewalt, Missbrauch, Zuhörer und Gesprächspartner

Institution: Streetwork Gleisdorf
Ort: Gleisdorf

Streetwork

Anschrift: Dr.-Hermann-Hornung-Gasse 29, 8600 Gleisdorf
Telefon: 0664 / 61 41 949
Fax: 03112 / 36 056
E-mail: streetwork@auszeit.cc

ffnungszeiten: Mo 16-18 Uhr

Angebot: Wir planen und führen Projekte und Veranstaltungen durch; Vernetzungstreffen; Öffentlichkeitsarbeit

Substitutions- behandlung (Drogensersatztherapie)



Caritas Diözese Graz-Seckau – Jugendstreetwork

Keesgasse 3, 8010 Graz
Telefon: 0316/813081
Fax: 0316/81308114
E-Mail: jugendstreetwork@caritas-graz.at

ANLAUF:STELLE

Schönauergasse 17, 8010 Graz
Telefon: 0316 / 81 05 91
E-mail: anlaufstelle@caritas-graz.at

Drogenstreetwork Graz

Albert-Schweitzer-Gasse 22, 8020 Graz
Telefon: 0316/772238
E-mail: streetwork@caritas-graz.at
Internet: streetwork.caritas-graz.at

Streetwork Voitsberg

Ludeschergasse 5, 8570 Voitsberg
Telefon: 0699/12544351
Telefon: 0699/10079474
E-mail: streetwork@jaw.or.at

Streetwork Gleisdorf

Dr.-Hermann-Hornung-Gasse 29,
8600 Gleisdorf
Telefon: 0664/6141949
Fax: 03112/36056
E-mail: streetwork@auszeit.cc

Streetwork Weiz

Franz-Pichler-Straße 17, 8160 Weiz
Telefon: 03172/2513
E-mail: streetwork-weiz@area52.weiz.at

Streetwork Hartberg

Grazer Straße 3, 8230 Hartberg
Altes Rotes Kreuz 1. Stock
Telefon: 0676/82414101
E-mail: streetworkhb@a1.net

Streetwork Feldbach

Hauptplatz 30/Hof, 8330 Feldbach
Telefon: 0676/82414214
E-mail: streetwork.fb@hotmail.com

Streetwork Fürstenfeld

Burgenland Straße 1, 8280 Fürstenfeld
Telefon: 03382/51850
Streetwork: Schillerplatz 5
Telefon: 03382/52911

Streetwork-Bro Knittelfeld

Bahnstraße 13
8720 Knittelfeld
Telefon: 0676/9130913
streetwork.kf@beratungszentrum.at

Streetwork Kapfenberg

Stadwerkerstraße 2
8605 Kapfenberg
Telefon: 03862/23081
Telefon: 0699/11958515
streetwork.kapfenberg-bruck@isop.at

Die Substitutionstherapie

ist eine auf europäischer Ebene anerkannte und praktizierte Form der medizinischen Fürsorge für Opiatabhängige, die auf der Verabreichung einer Substanz beruht, die der bislang eingenommenen Droge ähnlich oder mit ihr identisch ist. Die Substitutionstherapie ist in Österreich durch einen Erlaß des Bundesministeriums für Gesundheit und das Suchtmittelgesetz geregelt.

Obwohl das endgültige Ziel der Behandlung im Erreichen der Abstinenz besteht, sind die Hauptziele der Substitutionsbehandlung in den Konzepten der öffentlichen Gesundheit und Schadensbegrenzung begründet (Harm Reduction).

Durch die Substitution kann sich der Abhängige auf normale Aktivitäten des Lebens konzentrieren, ohne sich auf Drogensuche begeben zu müssen und illegale Drogen zu gebrauchen. Ferner trägt der Ersatz einer illegalen Droge durch ein vom Arzt verordnetes Medikament dazu bei, Beschaffungskriminalität zu reduzieren und Änderungen des Lebensstils zu stimulieren.



Streetwork Isop

Stadtwerkstraße 2, 8605 Kapfenberg
 Telefon: 03862/23081
 Fax: 03862/21965
 Mobil: 0699/11958515, 0699/11958516
 E-mail: streetwork.kapfenberg-bruck@isop.at

Streetwork-B ro Murau

Schillerplatz 1
 8850 Murau
 Telefon: 0676/9130912
 streetwork.mu@beratungszentrum.at

Streetwork-B ro Judenburg

Liechtensteingasse 1
 8750 Judenburg
 Telefon: 0676/9130913
 streetwork.ju@beratungszentrum.at

Streetwork Liezen

Im Winkl 1
 8940 Liezen
 Telefon: 03612/30168
 Telefon: 0676/5739789
 streetwork.liezen@projuventute.at

Institution: **Streetwork Hartberg**
 Ort: Hartberg

Streetwork

Adresse: Grazer Straße 3, 8230 Hartberg
 Altes Rotes Kreuz 1. Stock
 Telefon: 0676 / 82 41 41 01
 E-mail: streetworkhb@a1.net

ffnungszeiten: Di 17-20 Uhr, Mi 11-13 Uhr und Do 14-16 Uhr

Angebot: Freiwilligkeit (niemand kann dir sagen, du musst mit uns in Kontakt treten, aber du kannst jederzeit); Akzeptanz (wir nehmen dich ernst!); Anonymität; Schweigepflicht (niemand erfährt, was wir besprochen haben); Parteilichkeit (wir unterstützen dich und deine Anliegen); Kostenlosigkeit; Jemand zum Zuhören!



Institution: **Streetwork Isop**
 Ort: Kapfenberg

Streetwork

Adresse: Stadtwerkstraße 2, 8605 Kapfenberg
 Telefon: 03862 / 23 081
 Fax: 03862 / 21 965
 Mobil: 0699 / 11 95 85 15, 0699 / 11 95 85 16
 E-mail: streetwork.kapfenberg-bruck@isop.at

ffnungszeiten: Mo 17-19 Uhr und Fr 14-16 Uhr

Angebot: Beratung, Begleitung, Vermittlung, Information, Unterstützung, Organisation in Krisen- und Konfliktsituationen, bei persönlichen Problemen und Problemen in Familien, Beziehungen und am Arbeitsplatz, Gebrauch und Missbrauch von Substanzen, Suchtverhalten, in rechtlichen Fragen usw.



Institution: **Streetwork Oberes Murtal**
 Ort: Oberes Murtal, Bezirke Knittelfeld, Judenburg und Murau

Straßensozialarbeit und Beratung für Jugendliche und junge Erwachsene

Adressen: Streetwork-Büro Knittelfeld
 8720, Bahnstraße 13/EG
 Streetwork-Büro Judenburg
 8750, Liechtensteingasse 1
 Streetwork-Büro Murau
 8850, Schillerplatz
 Telefon: 0676 / 91 30 913 und 0676 / 913 0 912
 E-mail: streetwork.kf@beratungszentrum.at
 streetwork.ju@beratungszentrum.at
 streetwork.mu@beratungszentrum.at
 Internet: www.beratungszentrum.at

Zielgruppe: Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen der drei Bezirke, im besonderen Jugendliche, die von sozialer, kultureller, materieller Ausgrenzung und sozialer Benachteiligung betroffen sind, Suchtverhalten bzw. Abhängigkeiten zeigen.

Institution: **Streetwork Liezen**
 Ort: Liezen

Streetwork

Adresse: Im Winkl 1, 8940 Liezen
 Telefon: 03612 / 30 168
 Mobil: 0676 / 57 39 789

Zielgruppe: Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, im besonderen Jugendliche, die von sozialer, kultureller, materieller Ausgrenzung und sozialer Benachteiligung betroffen sind, Suchtverhalten bzw. Abhängigkeiten zeigen.

LIFE

OBSESSION

NO

HATE

TIME

UNITED

WAR

PEACE

GOD

DESIRE

Institution: **Schlupfhaus**
Ort: Graz

Jugend-Notschlafstelle

Adresse: Mühlgangweg 1, 8010 Graz
Telefon / Fax: 0316 / 48 29 59
E-mail: schlupfhaus@caritas-graz.at

FEEL

ffnungszeiten: 18-10 Uhr

Zielgruppe: Jugendliche von bis 21 Jahre, die von zu Hause rausgeflogen oder abgehauen sind und nicht wissen wohin. Anonym und kostenlos.

Angebot: Notschlafstelle, Einzelbetreuung, Jugendbeschäftigungsprojekt, Wohnbegleitung

YES



Institution: **Verein für psychische und soziale Lebensberatung**
Ort: Judenburg, Knittelfeld, Murau

Beratung und Therapie

Adresse: Beratungszentrum **Judenburg**
Liechtensteingasse 1, 8570 Judenburg
Telefon: 03572 / 83 980 20
Fax: 03572 / 83 98 06
E-mail: judenburg@beratungszentrum.at
Internet: www.beratungszentrum.at

ffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 09-13 Uhr und Mi 13-17 Uhr

BIRTH

Weitere Beratungsstellen:
Beratungszentrum **Knittelfeld**
Bahnstraße 4, 8720 Knittelfeld
Telefon: 03512 / 83 922
Fax: 03512 / 74 45 02
E-mail: knittelfeld@beratungszentrum.at

FEAR

Beratungszentrum **Murau**
Schillerplatz 1, 8850 Murau
Telefon: 03532 / 32 43
E-mail: murau@beratungszentrum.at

Zielgruppe: Alkohol-, Drogen- und Medikamentenabhängige/-gefährdete und deren Umgebung; Menschen mit Essstörungen

LOVE



Institution: **IMPULS Aussee**
Ort: Bad Aussee

FAITH

Mobile Jugendberatung und Sprechstelle

Adresse: Chlumetzkyplatz 3, 8990 Bad Aussee
Telefon / Fax: 03623 / 26 77
Mobil: 0676 / 93 40 556
E-mail: impuls-aussee@aon.at

Angebot: Mobile Jugendberatung, Peer-Education, Arbeitskreise, Workshops, Informationsabende, Begleitung von Jugendprojekten, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

DECISION

Institution: **Horizonte Initiativen**
Ort: Gleinstätten

Sprechstelle und Krisenintervention

Adresse: Alter Bahnhof, 8443 Gleinstätten
Telefon: 03457 / 21 55 15
Fax: 03457 / 21 55 12
Mobil: 0664 / 18 32 191
E-mail: netzwerkknnoten@aon.at

Angebot: Lebenskompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung, Ressourcenstärkung für eine gesundheitsbewusste und verantwortungsvolle Lebensführung, Arbeit mit Eltern und LehrerInnen, Kindern und Jugendlichen, Beratungsarbeit und Krisenintervention

Unverzichtbarer Bestandteil der Substitutionstherapie

ist auch die damit verbundene psychosoziale Begleitung und dient auch als Unterstützung der ärztlichen Behandlung. Substitution, die die Aspekte der sozialen Integration vernachlässigt, wird die weitere Verelendung der DrogenkonsumentInnen nicht ausreichend korrigieren können (Empirische Untersuchungen Dole und Nyswander 1967, Ball und Ross 1991). Eine unverzichtbare Rolle spielen hierbei die lebenspraktischen Hilfen (Vermittlung Arbeit, Wohnung, etc.). Klassische Sozialarbeit hat im ersten Jahr der Substitution deutlich Vorrang und ist Voraussetzung zur Stabilisierung der gesundheitlichen und sozialen Lebenssituation.

Zur Zeit gibt es in der gesamten Steiermark ca. 750 suchtkranke Menschen, die die Drogensubstitution beanspruchen. Eine qualifizierte Substitutionsbehandlung ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Drogenhilfe.

Seit Juni 2003 wird am Kooperationsprojekt (Vorschlag einer „technischen Lösung“ zur Administration des Drogensubstitutionsprogramms, gesicherter Zugang zu und Abgabe von Substitutionsmitteln der Ärztekammer Steiermark und der Suchtkoordination für Steiermark, unter Beteiligung verschiedenster Partner, gearbeitet.

Schlupfhaus

Mühlgangweg 1, 8010 Graz
Telefon / Fax: 0316 / 48 29 59
E-mail: schlupfhaus@caritas-graz.at
Öffnungszeiten: 18-10 Uhr

Hilfswerk Steiermark GmbH

Psychosozialer Dienst Feldebach
Oedterstraße 3, 8330 Feldebach
Telefon: 03152/5887
E-mail: PSD.Hilfswerk@ccf.at
Internet: www.hilfswerk.at

Verein für psychische und soziale Lebensberatung

Liechtensteingasse 1
8750 Judenburg
Telefon: 03572/83980
judenburg@beratungszentrum.at
www.beratungszentrum.at

Landesnervenklinik Sigmund Freud

Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen
Wagner-Jauregg-Platz 1, 8053 Graz
Telefon: 0316/21912235
E-mail: sekretariatahe@lsf-graz.at
Internet: www.lsf-graz.at

Beratungszentrum Knittelfeld
Bahnstraße 4, 8720 Knittelfeld
Telefon: 03512/83922
Fax: 03512/744502
E-mail: knittelfeld@beratungszentrum.at

Gruener Kreis

Hans-Resel-Gasse 18, 8020 Graz
Telefon: 0316/760196
E-mail: ambulanz.graz@gruenerkreis.at
Internet: www.gruenerkreis.at

Beratungszentrum Murau
Schillerplatz 1, 8850 Murau
Telefon: 03532/3243
E-mail: murau@beratungszentrum.at

Rehabilitationszentrum Johnsdorf

Johnsdorf 1, 8350 Fehring
Telefon: 3155/51979
Fax: 3155/51989
johnsdorf@gruenerkreis.at
www.gruenerkreis.at

Impuls - Mobile Jugendberatung

Chlumetzkyplatz 3
8980 Bad Aussee
Telefon: 03623/2677
Impuls-aussee@aon.at

Caritas Aloisianum

Herrgottwiesgasse 7, 8020 Graz
Telefon: 0316/712456
Fax: 0316/712456410
E-mail: aloisianum@caritas-graz.at

Horizonte Initiative Gleinstätten

Alter Bahnhof, 8443 Gleinstätten
Telefon: 03457/215515
Telefon: 0664/1832191
E-mail: netzwerkknnoten@aon.at

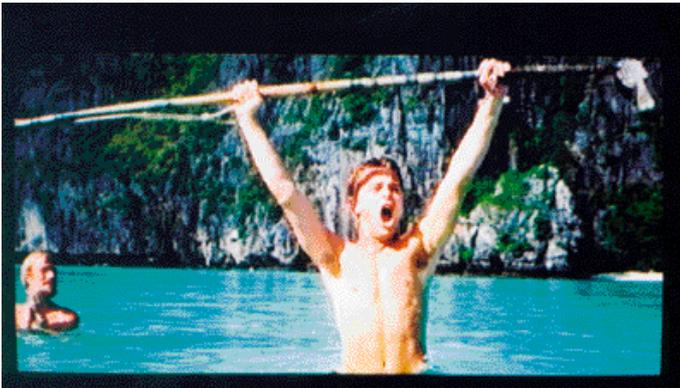


Dieses Datenprogramm hat zum Ziel, Missbrauch zu vermeiden und Verschreibung/Bezug/Abgabe möglichst praktikabel und qualitativ zu gestalten.

Das Substitutionsprogramm beschränkt sich nicht nur auf die Durchführung der Ersatzmedikation.

Einen wichtigen Bestandteil in der Substitution stellt die Unterstützung der PatientInnen in ihrer Lebenspraxis dar und ist zweiter Hauptteil für eine qualitätsvolle Durchführung des Programms. Sie soll durch interdisziplinäre Kommunikation im Rahmen von Qualitätszirkeln sichergestellt werden.

Ein Probelauf des Datenprogramms ist für das Frühjahr 2004 vorgesehen.



Institution: Steirische Aidshilfe
Ort: Graz

Steirische Aidshilfe: Anonym und kostenlos
Information, Beratung, Test

Adresse: Schmiedgasse 38, 8010 Graz
Telefon: 0316 / 81 50 50
Internet: www.aids-hilfe.at

Beratung: Mi 11-13 Uhr, Fr 17 – 19 Uhr
Test: Di und Do 16.30 – 19.30 Uhr



Institution: **Hilfswerk Steiermark**
Ort: Feldbach

Beratung und ambulante Entzugsbehandlung

Adresse: Oedterstraße 3, 8330 Feldbach
Telefon: 03152/5887
Fax: 03152/588730
E-mail: PSD.Hilfswerk@ccf.at

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-20 Uhr
Zielgruppe: Jugendliche und Erwachsene mit problematischem Drogen- und Alkoholkonsum sowie Angehörige

Institution: **Caritas Aloisianum**
Ort: Graz

Therapeutische Einrichtung für abstinentmotivierte alkoholabhängige Frauen und Männer

Adresse: Herrgottwiesgasse 7, 8020 Graz
Telefon: 0316 / 71 24 56
Fax: 0316 / 71 24 56 410
E-mail: aloesianum@caritas-graz.at

Angebot: Unterkunft, Verpflegung und Gemeinschaft, ein geregeltes Tagesprogramm, um den Alltag in den Griff zu bekommen, Einzelbetreuung für individuelle Problemstellungen, Psychotherapie, Einzel- und Gruppentherapie, verschiedene Freizeitaktivitäten



grüner kreis

Institution: **Grüner Kreis**
Verein zur Rehabilitation und Integration ehemals suchtkranker Personen
Ort: Graz (Ambulante Einrichtung)
Johnsdorf (Stationäre Einrichtung)

Beratungsstelle, Begleitung und stationäre Behandlung

Adresse: Hans-Resel-Gasse 18, 8020 Graz
Telefon / Fax: 0316 / 76 01 96
E-mail: Ambulanz.graz@gruenerkreis.at

Öffnungszeiten: Mo – Fr 9-12 Uhr und 13-15 Uhr

Zielgruppe: Jugendliche und Erwachsene mit problematischem Drogen- und Alkoholkonsum

Angebot: Information, Beratung und Betreuung suchtkranker Menschen und ratsuchenden Angehörigen, Krisenintervention, Therapiemotivation, Vermittlung eines Entzugsplatzes oder einer ambulanten Entzugsmöglichkeit, Nachbetreuung und Begleitung stationärer PatientInnen, Stützung im Alltags- und Arbeitsumfeld

Rehabilitationszentrum Johnsdorf, stationäre Einrichtung

Johnsdorf 1, 8350 Fehring
Telefon: 3155 / 51 979
Fax: 3155 / 51 989
johnsdorf@gruenerkreis.at
www.gruenerkreis.at

Institution: **LSF**
Ort: Graz

Stationäre Behandlung

Adresse: Wagner-Jauregg-Platz 1, 8053 Graz
Telefon: 0316 / 21 91 22 35
Fax: 0316 / 21 91 35 83

Angebot: Ambulante und stationäre Behandlung bei Problemen mit Alkohol, Drogen und Medikamenten sowie pathologischem Glücksspiel, Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung, Drogensubstitutionstherapie

OBSESSION

UNITED

PASSION

PEACE

Therapiestation für Drogenkranke „Walkabout“

FEEL

Ein Walkabout ist eine Wanderung durch den australischen Busch, den die Aborigines in gewissen Zeitabständen unternehmen. Sie sind dabei völlig auf sich gestellt und leben unter maximaler Ausschöpfung ihrer Ressourcen. Dadurch versuchen sie dem Wesen des Menschseins näher zu kommen...

Dieses zur Gänze von der Steiermärkischen Landesregierung finanzierte Projekt ist in Mitteleuropa innerhalb des Ordens der Barmherzigen Brüder einzigartig.

Die Therapiestation für Drogenkranke verbindet das Angebot eines Krankenhauses mit dem Aufgehobensein in einer Therapiestation: Medizinische Leistungen und therapeutische Hinwendung in der Haltung der „zugewandten Konsequenz“. Dies in einem Konzept, das die Lebenswelt unserer Patienten schon sehr früh einbindet und vom Zeitfaktor her (2-3 Wochen Entzugs/Entgiftungsbehandlung und 4 Monate Entwöhnungstherapie) für jene ausgerichtet ist, deren Abhängigkeitsentwicklung noch nicht alle Bezüge zu einem gesünderen Leben zerstört hat.

Entzug- und Entwöhnungstherapie unter einem Dach für einen guten Teil unserer Patienten: Der Entzug unter schulmedizinischen, komplementärmedizinischen und allgemeintherapeutischen Ansätzen als integrierter Teil des Genesungsprozesses.

LOVE

Die Entwöhnungstherapie, methodenintegrativ, interdisziplinär mit einem zentralen psychotherapeutischen Konzept, das Ressourcen fördert, lösungsorientiert ist, die familiären und anderen sozialen Bezüge nützt und Skills trainiert, um leichter clean zu bleiben. Dazu Förderung der Körperlichkeit, der Zielfähigkeit und der Fähigkeit für sich zu sorgen...

FAITH

Dies mündet in ein verbindliches, auch medizinisch orientiertes Nachbetreuungsprogramm „vor Ort“ der Menschen (Lebensweltnahe).

DECISION

Die Patienten sind Menschen, die sich selbst gar nicht gerne als Patienten sehen, jene also, die in der Öffentlichkeit heftig und kontroversiell diskutiert werden und was sind sie nicht: sie sind primär keine Kriminellen, deren Rehabilitation fraglich scheint! Es sind hauptsächlich junge Menschen zwischen 14 und 25, von denen 40% angeben, dass sie gar nicht genau wüssten, warum sie überhaupt mit Drogen angefangen hätten.

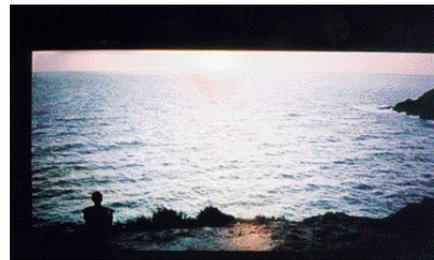
THINK

Diese Menschen brauchen Liebe, Aufmerksamkeit, ein Stück Freundschaft, ein wenig Elterlichkeit, Würde und gute spürbare Konfrontation.

LUCK

Ein Genesungsweg, der Chancen für alle Betroffenen hat (Eltern, Geschwister, Freunde, aber auch Helfer), denn „nichts bleibt wie es vorher war“.

Dr. Werner Friedl



Tun verändert Gefühle

OBSESSION

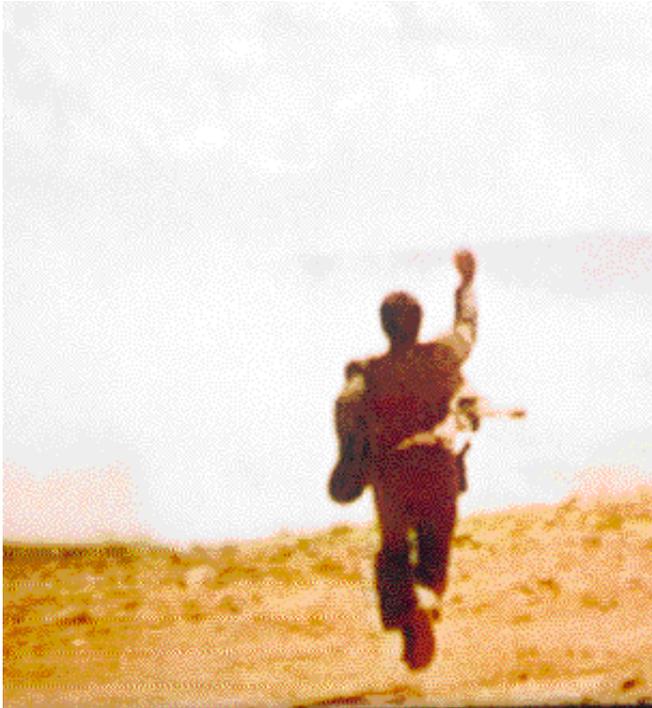
Gefühle bewir- ken Änderungen in Einstellungen

Einstellungsänd- erungen sind die Basis für kon- struktiven Dialog

HATE

TIME

DEAD



**WIR SIND
ERST AM
BEGINN**

w i r s i n d e r s t a m b e g i n n
w i r i n e r s t a m b e g i n n
W i r s i n d e r s t a m B e g i n n . . .
W i r s i n d e r s t a m B e g i n n . . .
. . . W i r s i n d e r s t a m B e g i n n

2002+2003 * 48

Wir werden weiter tun und planen für die nächste Zeit:

Flächendeckung in den steirischen Schulen mit Früherkennungs- und Frühinterventionsmodellen bei problematischem Umgang mit süchtigmachenden Substanzen von Schülern/aber auch Erwachsenen

Zukunftsschwerpunkt muss Erwachsenen- und Elternbildung sein

Ausbau des flächendeckenden Informations- und Beratungsangebotes und niedrigschwelliger Angebote in der Steiermark

Fertigstellung und Inbetriebnahme der Drogentherapiestation „Walkabout“



Probetrieb und Implementierung des administrativen Datenprogramms zur Substitution und Entwicklung weiterer Maßnahmen zur Behandlung suchtkranker Menschen mit Ersatzmedikamenten

Weiterentwicklung von Schwerpunktmaßnahmen zur Rehabilitation suchtkranker Menschen (Arbeit, Wohnen, Freizeit = Quartärprävention), denn dies ist die wirksamste Rückfallprophylaxe

PEACE

Einführung des Klientendokumentationssystems und der Evaluation der Wirksamkeit von Maßnahmen in der Suchthilfe

GOD

Wir sind jederzeit zum Dialog bereit ...

DESIRE

FEEL

MONEY

BIRTH



FEAR

Gelingende Kooperation lebt davon, dass alle Beteiligten etwas davon haben.

Dank

Für den Inhalt verantwortlich: Peter Ederer
Im Auftrag des Gesundheitslandesrates Mag. Wolfgang Ertlitz

Die Suchtkoordination bedankt sich für die Hilfe bei der Erstellung des Berichtes bei:

den Suchtberatungsstellen
den Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung
den Kolleginnen und Kollegen der FA 8B
der Sicherheitsdirektion

und allen KooperationspartnerInnen.

Herzlichen Dank dem Filmzentrum im Rechbauer, Graz
und der CASA FIDELIO Suchttherapie unter der Leitung von Herbert Müller,
Niederbuchsiten, Schweiz

Konzept + Grafik: Hannes Ziesler, Graz
Konzept + Fotos: Eva Feil, Graz
Zeichnungen: th, Wien
Druck: Druckservice Styrian GmbH, Hart bei Graz

Dezember 2003 / Jänner 2004

DECISION

THINK

LUCK

Suchtbericht 2002 / 2003

*Und immer wenn
etwas geschah,
konnte ich tun als sei
mir nichts geschehen.*

Suchtkoordination Steiermark Paulustorgasse 4, 8010 Graz, Telefon: 0316 / 877 4694, E-mail: suchtkoordination@stmk.gv.at